

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dreihundertfünfzig
Tageblatt Riesa.
Gesamt-Nr. 20.
Schrift-Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beförderte Blatt.

Botschaftstonz:
Dresden 1530.
Gizolasse:
Riesa Nr. 22.

Nr. 299.

Freitag, 27. Dezember 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Räume des Ausgabebetriebs sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erzielen an bestimmten Tagen und Wöchen wird nicht übernommen. Grundpreis für 20 mm breite Vollmesser 100 Gold-Pfennige, zweiseitiger und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tafeln, bewilligter Rabatt entfällt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nötigste Unterhaltungsbälle fehlender oder der Erförderungseinrichtungen — hat der Begleiter keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstellen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nach den Festtagen.

Die Feriologe nach den hohen Feiertagen stehen zwar noch etwas im Abhang des Festes, aber darum liegen sie doch schon wieder schwerer auf der Seele. Es ist schön und angewandt, hin und wieder einmal aus dem Eimer der Arbeit herausgerissen und hin und wieder auch einmal mit leichten Gedanken auf höhere Höhen mit weiterem Ausblick auf das Leben erhoben zu werden. Hoffen wir, dass von solchem weiteren Ausblick die Radwirkung bleibt, und so doch auch die Alltagsarbeit ihren Gewinn davon hat. Man hat sich wieder einmal auf den Zweck alles eifrigem Tanz befreun, und die Arbeit, deren Sinn man verfehlt, geht immerhin besser vorstatten. Eine Zeitlang werden noch auf dem Weihnachtsfest die Gaben liegen, eine Zeitlang wird noch die besondere Freude dauern, die man an ihnen gehabt hat. Dann geben auch sie in den Alltagsgedanken mit über und werden rasch gewohnter Besitz sein, wie vieles andere. Aber sie haben doch unser Leben bereichert, manche von ihnen bedeuten dauernde Erleichterung, so wie die aus der Bestimmung gewonnene neue Kraft bleibenden erhöhten Schwung für unser Dasein bedeutet. Gerade weil die Zeiten, in denen wir leben, schwierig sind, ist und wieder ein derartiger besonderer Antrieb recht nötig.

Man möchte auch der Politik etwas weihnachtliche Belebtheit und festliche Stimmung wünschen. Aber da geht's mit der Erfüllung solcher Wünsche schwieriger als im Einzelnen. Da ist der Druck der widerwärtigen Tatsachen so stark, dass eher das Weihnachtsfest auf die Alltagsstimmung heruntergedrückt, als auch nur ein einziger Alltag zur Höhe der Weihnachtsstimmung emporgehoben würde. Auch vor dem Kriege war das Weihnachtsfest nicht für alle in gleicher Weise ein glückliches Fest des Schenkens und Beschenkwerdens; auch da gab es schon manch heftige Kritik an dem hohen Sinn des christlichen Festes aus dem widerstreitenden Erfahrungen des sozialen Lebens heraus. Der Widerspruch ist in der Nachkriegszeit noch um soviel schlimmer geworden. Zu den sozialen Gegensätzen sind die internationales verschärft hinzugekommen, und die Menschheit scheint von der Erfüllung des christlichen Ideals der Nächstenliebe sich eher weiter zu entfernen, als ihm näherzukommen. Wer unter dem strahlenden Lichterbaum ein glückliches Fest feierte, der konnte für Augenblicke die harten Hände aus dem Gesicht der Gegenwart hinwegdenken. Wer wieviele haben keinen Lichterbaum gehabt? Wieviele haben mit bedrücktem Herzen unter ihm gestanden? Je mehr der Freispruch verdämmt, um so deutlicher treten die störenden Umrisselinien des Gegenwartsbildes wieder hervor.

Aber was hilft es, mit Seufzen an die schönen Tage, die hinter uns liegen, zurückzudenken und sich mit inarmer Verbißtheit wieder in den Alltag hineinzustürzen? Man darf doch schließlich den Zusammenhang alles Menschenlebens nicht so sinnlos zerreißen lassen. Empfinden wir den Widerspruch zwischen gestern und heute, zwischen Frei und Alltag so bitter, so doch mindestens teilweise auch aus unserem Gewissen herauß, das uns diesen Widerspruch als eine zu lösende Aufgabe zeigt. Im Kreise der Familie hat das Weihnachtsfest die Aufgabe zu lösen gefunden; hat Brüder gebaut und hat Söhnen der Liebe und des Mitleidens um einen Kreis von Menschen geschlossen, die sonst wohl auch das Treiben des Alltags oft wenig genug aneinanderführte. Die soziale Aufgabe, die Angehörigen eines ganzen Volkes, oder gar alles, was Menschentum trägt, in einem solchen Kreis gemeinsamen Südens und gegenseitigen guten Willens einzupassen, ist schwerer zu lösen. Aber zuletzt geht es doch um nichts Geringeres, auch nicht auf dem so vornehmlichen Gebiete der Politik, wenn hier Forderungen der sozialen Gerechtigkeit, Forderungen der Völkerverständigung erhoben werden. Es ist gewiß nicht immer leicht, unter dem Eindruck der politischen Alltagsschläge, den Zusammenhang mit diesen höchsten Menschheitsidealen im Auge zu behalten. Aber getrieben muss es doch, denn sonst hätte keiner Endes die ganze Politik so wenig Sinn, wie alles andere menschliche Tun ohne höhere Gesetzmäßigkeit. Nehmen wir also vom Weihnachtsfest selbst in den wieder beginnenden politischen Alltag hinein etwas von Sicherung und höheren Hoffnungen mit.

Hindenburg feierte in der Familie.

ab. Berlin. Reichspräsident von Hindenburg beging die Weihnachtsfeier in seinem Berliner Palais. Um Heiligabend hatten sich mehrere seiner Verwandten eingefunden. Für den ersten Feiertag waren einige dem Reichspräsidenten nahestehende Freunde eingeladen worden.

Gasperri erwidert den italienischen Fürstenbefehl.

ab. Rom, 26. Dezember. Staatssekretär Kardinal Gasparri erwiderte den Befehl, den die italienischen Fürstentümern beide im Palast abgekettet hatten, im Quirinal.

Im Verlauf der Audienz am vormittag überreichte der Herzog vonosta dem Kardinal Gasparri den Befehl des Hofschmiedebunktes des 18. Jahrhunderts. Das Kunstwerk steht in Verkleidung einen goldenen Koffer mit kostbaren Steinen dar; zwei Miniaturen zeigen Darstellungen aus dem Leben Christi.

Der Kardinal übergab der Herzogin vonosta einen kostbaren goldenen Rosenkranz und jedem der Fürsten eine Jubiläums-Medaille.

Der Youngplan vor der französischen Kammer.

Feiertagslösung.

(Paris, 26. Dezember.)

Die Aussprache über den Haushalt des Außenministeriums, die am Montag in der französischen Kammer mit einer Deputation Franklin-Bouillon gegen Deutschland begann, wurde am Heiligen Abend vormittags und nachmittags fortgesetzt und lag am 1. Weihnachtsfeiertag frühmorgens wieder aufgenommen. Die Sitzung wurde nur durch eine kurze Mittagspause unterbrochen und wurde erst in der 20. Stunde am Freitag vormittag vertagt.

Die lange Debatte brachte eine umfangreiche Erörterung der verschiedenen Probleme. Der Sozialist Briand wandte sich gegen faschistische und monarchistische Organisationen in Zentraleuropa, zu denen er die österreichischen Heimwehren und den deutschen Stahlhelm zählte, und in denen er eine Gefahr für den Frieden Europas sah. Unterhant war seine Warnung an Polen, wenn er sagte, Frankreich würde gut daran tun, Polen kluge Ratschläge zu geben und die Warschauer Regierung auf das Gefährliche ihrer Politik aufmerksam zu machen.

Der Redner der Radikalen Linken, De Plessis, kam zu dem Schluss, dass Frankreich gegenwärtig die reichste und mächtigste Nation Europas sei. Die Haager Verhandlungen hätten durchaus nicht mit Enttäuschungen, sondern mit für Frankreich glücklichen Transaktionen geendet. Die Räumung sei um so ungeläufiger, als sie zu dem Locarno-Vertrag eine neue Garantie hinzufüge, nämlich die Feststellungs- und Versöhnungskommission.

Darauf erging der Vorsitz der Gruppe Maginot, Reynaud, das Wort an einer bemerkenswerten Rede, in der er sich vor allem mit der Sicherheit Frankreichs beschäftigte. Die Besiegung des Rheinlandes sei, was schon Marcelli noch erklärt habe, vom militärischen Standpunkt aus für die Sicherheit Frankreichs werthlos. Auch die Abtrünnung Deutschlands und die Verbündeten Frankreichs erscheinen dem Redner nicht als ausreichende Sicherheitsgarantien.

Man müsse vielmehr die Grenzen internationalisieren, unter ähnlichen Garantien, wie sie England bereits zunächst des Rheinlandes übernommen habe. Man müsse in dieser Beziehung die Locarnoabkommen vervollständigen. Dazu müsse man mit Deutschland verhandeln. Man müsse von Deutschland verlangen, dass es auf einen Revanchekrieg zur Wiederherstellung der früheren Lage verzichte. Es besteht auch kein Widerspruch zwischen der deutsch-französischen Annäherungspolitik und der Unterstützungs-politik gegenüber den Verbündeten Frankreichs. Zum Schluss sprach sich der Redner für folgende politische Richtlinien aus: Leistungsfähige Armee, gesetzte Grenzen, fortgeschreitende Appelle an die öffentliche Meinung der Welt, vor allem aber eine weitreichende deutsch-französische Annäherungspolitik, die ebenso im nationalen Interesse Frankreichs als auch Deutschlands liege.

Der Abgeordnete Mandel ritt in der kalten, ironischen Art, wegen der er in parlamentarischen Kreisen gefürchtet ist, eine scharfe Attacke gegen Briands Außenpolitik, dem er vorwarf, dass er von Konferenz zu Konferenz die Rechte und Interessen Frankreichs immer mehr verstümmelt und geopfert habe.

Herriot

beschäftigte sich mit der Frage eines europäischen Staatenbundes und stimmte diesem von Briand in Genf entwickelten Gedanken zu. Frankreich wolle, so führt der Redner aus, auch der kleinen Nation die gleichen Rechte zugestehen, wie sie große Nationen haben sollen. Europa müsse sich organisieren, wenn es nicht kolonisiert werden soll und nicht Schaden durch enge wirtschaftliche Unionen erleiden möge. Die Möglichkeit einer Wirtschaftsunion Europas könne nicht in Zweifel gezogen werden. England habe sich dem Gedanken zuerst entgegengestellt, aber bald begriffen, dass es sich ihm annehmen müsse. Er wünschte, dass Frankreich selbst in Genf einen vollkommenen Plan für den europäischen Staatenbund einbringe. Auch der Völkerbund kann in keiner Weise die neue Organisation fördern.

Eine moralische Beurteilung des Krieges allein könne nicht genügen; man braucht eine Organisation, die über die notwendige Macht verfüge.

Redner ist der

Abgeordneter Louis Dubois.

der ehemalige Delegierte Frankreichs in der Reparationskommission, der den Youngplan bekämpft. Der seine Rede beherrschende Gedanke ist, dass man von Ermäßigung zu Ermäßigung gelangen sei. Nach seiner Ansicht hat Deutschland eine Reduktion seiner Reparationsverpflichtung um zwei Drittel erlangt; außerdem könne es von einem Teil seiner Zahlungen für die letzten 22 Jahre befreit werden. Die Besetzung der politischen und finanziellen Kontrolle bediente für Deutschland einen weiteren Vorteil, von der vollkommenen Räumung des Rheinlandes überhaupt nicht zu sprechen.

Ministerpräsident Tardieu erklärt, die Behauptung, dass mit der Räumung der dritten Rheinlandzone begonnen worden sei, für unrichtig. Der Abg. Dubois widerspricht, worauf Tardieu nochmals verzweifelt. Briand sagt, in der dritten Rheinlandzone stehe genau dieselbe Anzahl Soldaten wie vor der Räumung der zweiten Rheinlandzone.

Louis Marin erwidert, diese Behauptung werde einer Nachprüfung nicht standhalten.

Der Abg. Dubois beschäftigt sich dann mit der Mobilisierung der deutschen Schuld und erklärt, dass für sie keinelei Garantie vorhanden sei, da ja die internationale Bankengruppe allein zu entscheiden habe, zu welcher Zeit sie von Deutschland die Rückzahlung von Obligationen fordern könne. Ministerpräsident Tardieu sagt, er könne nicht anlassen, dass vor dem Beginn zweier wichtiger internationaler Konferenzen derartige falsche Behauptungen aufgestellt würden. Der Abg. Dubois schließt, indem er erklärt: Wenn wir von Deutschland nicht bezahlt werden und wenn es der Rest nicht die notwendigen Summen übermittelt, bleiben wir verantwortlich, und es kann in keiner Weise davon die Rede sein, dass unsere Schulden automatisch bezahlt werden. Weder England noch die Vereinigten Staaten hätten nach dieser Richtung irgendeine Verantwortung übernommen, und was noch erstaunlich sei, Deutschland könnte sich berechtigt fühlen, zu erklären, dass es die Kriegsschulden Frankreichs aufmerksam zu machen.

Auch weiteren Rednern bestieg

Außenminister Briand

die Rednertribüne. Er führte u. a. aus, als er begonnen habe, den Frieden zu organisieren, habe er nicht geglaubt, dass das einen Krieg gegen ihn persönlich hervorrufen würde. Parlamentarisch gekrönt, müsse er erklären, dass, wenn man seine Politik für gefährlich halte, man den Mann bestimmen müsse, der sie betreibe.

Er ist jedoch mit Vercors gewesen, wie er sich bestätigt mit Tardieu sei. Der schwere Vorwurf, den man ihm mache, sei, dass er Bergmannspolitik betreibe. Seine Verteilungen jedoch den Fehler, ihm Verteile anzuschreiben, die durch andere Minister genehmigt worden seien. Er sei nicht dafür verantwortlich, dass man die Kriegsbeschädigter nicht habe ausgliedern lassen, er sei auch nicht verantwortlich für gewisse Änderungen militärischer Klausuren des Friedensvertrages. Die Hauptfeinde seiner Gegner habe sich in den letzten Tagen gegen Locarno gerichtet. Man habe ihn gefragt: Was haben Sie mit Polen gemacht?

Was zum letzten Augenblick habe er für die Sicherheit Polens getan und wiederholte die Behauptung, dass die seierliche Erklärung Deutschlands, eine Verstärkung der Abgrenzen nicht durch Militärgewalt herbeizuführen, ein Erfolg sei. (Starke Beifall, der von der Maringruppe bis zu den Sozialisten geht.) Man habe gesagt, Vercors sei keine französische Idee, sondern eine deutsche. Er behauptete, dass der Sturm zu Vercors von ihm 1922 in Cannes gelegt worden sei. Damals habe er seinen Erfolg gehabt, später vor Abschluss der Locarnoabkommen im Einvernehmen mit den Alliierten die Politik des Zwanges handhaben müssen.

Er habe seit Siegerpolitik getrieben und gezeigt, dass Frankreichs Gesicht das eines Landes sei, das im größten Sieg gewonnen habe. Die Phänomene Frankreichs dürften nicht durch Rüstungen und Schüterneid ausdrücken. (Beifall.) In Deutschland habe sich unter dem Regime der Zwangs-politik der Hass entwidelt. Damals habe die französische Politik nach einer Verständigungsmöglichkeit mit Deutschland gesucht. Der Todesplan habe diese Annäherung zu erleichtert versucht. Polen, die Tschechoslowakei und Südtirol hätten die Abkommen von Vercors und von London mit unterschrieben. Der polnische Außenminister habe deutlich erklärt, dass Polen niemals der Kündigung Deutschlands und Frankreichs Hindernisse beitreten werde, sondern dass im Gegenteil die Sicherheit Polens durch derartige Abkommen gesteigert würde. In Polen lasse man den Beziehungen Frankreichs um Sicherung der Sicherheit seiner Grenzen Gerechtigkeit widerhaften. Briand erinnert daran, dass er dazu beigetragen habe, die großen Schwierigkeiten der Volksabstimmung in Oberschlesien zu beheben. Nur durch die damals getroffene Regelung gebe es nicht einen einzigen Polen, der nicht die Demokratie Frankreichs anerkennt.

Über die Aufschlussfrage habe er mit dem Reichslandrat Müller eine längere Unterhaltung in Genf gehabt und den Müller auf die Gefahr des Anschlusses Österreichs hingewiesen. Im Übrigen sei er nicht der Erfinder des Anschlusses. Man brauche nur den Friedensvertrag nachzulesen, um festzustellen, dass auch der Vertrag unter gewissen Bedingungen den Anschluss gestattet. Briand sprach ausführlich über den ständig wachsenden Wunsch der Völker nach Frieden und bekannte sich zu dem Spruch: Si vis pacem, para pacem (Wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor).

Zum Schluss kam er auf die Räumungsfrage zu. Der Artikel 48 des Friedensvertrages bestimmt, dass wenn Deutschland seinen guten Willen nachgewiesen hätte der Termin der Räumung vorbereitet werden könne. Er habe sich bei seinem Vorgehen nur an die Bestimmungen des Vertrages gehalten. Briand schloss mit der Aufforderung an die Räumung, wenn sie seine Politik nicht anerkennen wolle, ihn abzudrücken.

Stille Tage.

Zwischen Weihnachten und Neujahr liegen Tage, mit denen die meisten Menschen nichts Nechtes anzufangen wissen. Die Feiertagsstimmung zieht einerseits nach, daß neue Jahre steht vor der Tür und bestimmt die Feierlichkeiten. Man möchte am liebsten warten, bis man über die Schwelle geschritten ist und dann mit neuem Kraft los in die Wege treten. Die Entschlaflosigkeit hat es bisher gefüllt, daß es in vielen Unternehmungen ähnlich ist, zwischen Weihnachten und Neujahr die Hände überhaupt in den Schoß zu legen. Beim Handwerk ist es so lange man denken kann, überhaupt braucht, die Gelehrten und Lehrlinge während der Zwischenzeit zu beschäftigen und sich dem führen Nichtstun zu erlauben. Vielleicht schreibt man in neuerer Zeit in diesen Tagen Rechnungen und Zahlungsbefehle. Nur die Geschäftsführer haben große Aufgaben. Zunächst beginnt vom dritten Feiertage ab der große Umtausch. Alles, was gekauft wurde, ist ja unter der Bedingung erworben, daß es zögerlich ausgetauscht werden kann. Macht man über diese Gewohnheit auch schlechte Witte und ärgert es den Geschäftsmann, kann es viele Kunden seinen Laden aufsuchen, um für erworbene Gegenstände andere einzutauschen, es ist einmal eine Sache, gegen die nicht anzukämpfen sein wird. Und es ist so verständlich, daß es zu dem großen Umtausch kommt. Denn wer kann nun immer die Wünsche seines Mitmenschen kennen und gerade das als Geschenk auf den Tisch legen, das bei ihm ungeteilte Freude auslöst? Wer kann wissen, daß ein Gegenstand, den der Verwandte sich unbedingt wünschte, nicht von drei anderen Geschäftsführern beschafft wurde. Ist der Umtausch etwas abgelaufen, beginnt für den Geschäftsmann die Vorbereitung zur Inventur. Sofern er alles herstellt, um den Inventur-Ausverkauf, einer kann schon seit Jahresdienst übliche Einrichtung, auf die Beine zu stellen. Nach dem Ausverkauf kommt erst die schwerste Arbeit. Sie liegt aber nach Neujahr. So sieht man auf der einen Seite Müßiggang und Tatendurst, auf der anderen eifriges Hemmen, den Tag zu ruhen. Gemeinhaltungen haben den Menschen einen eisernen Geist gesetzt, gegen das sie nicht ankommen können. Predt.

Sächsisches und Sachsisches.

Riesa, den 27. Dezember 1929.

Wettervorbericht für den 28. Dezember.
Gegeben von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
Heute wesentliche Abänderung des Witterungscharakters. Nachland Temperaturen über 0, meist in den westlichen Teilen die Temperaturen etwas höher liegen. Wollig bis bedeckt und vorübergehend auch etwas Niederschlag vorwiegend als Niesel, in den höheren Lagen der Mittelgebirge als Schnee. Südliche bis westliche Winde im Nachland schwach, höhere Lagen mäßig bis frisch.

Daten für den 28. Dezember 1929. Sonnenaufgang 8.05 Uhr. Sonnenuntergang 15.58 Uhr. Mondaufgang 5.59 Uhr. Monduntergang 18.45 Uhr.

1856: Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, in Staunton geb. (gest. 1924).

* Vom Weihnachtsfest. Nun sind die Tage der Ruhe vorübergegangen. Der Alltag ist wieder in sein Recht getreten, wenn auch nicht so ausgeprägt wie sonst, denn viele Fabriken bleiben die wenigen Tage bis zum Anbruch des neuen Jahres geschlossen, und wo man auch arbeitet, es steht noch immer ein heimlicher Abglanz dieser beiden Weihnachtstage auch bei der Arbeit über den Herzen. — Als in den Vormittagsstunden des Heiligen Abends der Wind der weichen Blätter vor den Fenstern tanzte und Straßen und Dächer, Gärten und Felder in sein weißes Gewand hüllte, da meinte man, daß das Weihnachtsfest 1929 ein echt deutsches winterliches Gespräch erhalten sollte. Noch als die Glöden zur Christmette riefen und hinter den Scheiben der Häuser die ersten Kerzen aufflammten am Tannenbaum, lag der winterliche Weihnachtszauber über den Straßen, in denen, da die Geschäfte geschlossen waren, das laute Leben bald erklang. — Doch das Gesicht der Feiertage besaß keine weihnachtlich-fröhlichen Züge. Bereits in der Nacht zum ersten Feiertag schlug das Wetter um. Die Quetschverschläue des Thermometers kletterte über den Gefrierpunkt empor und aus den Schneeflöcken wurden Regentropfen. Grau in graubringen schwere Wolken auch den ganzen zweiten Feiertag über am Himmel. Es blieb feucht und kühl. Der Schnee vom Heiligen Abend war bald verschwunden. Und mit dem Weihnachtspäckergang war es diesmal nichts. — Von den trübten Feiertagen profitierten in erster Linie die Gast- und Vergnügungsstätten, die auf ihre Rechnung gekommen sein werden. Jeder war bestrebt, sich zu Weihnachten neben den Feiertunden im engsten Kreise noch Abschöpfung und Unterhaltung zu schaffen. — Nun denken wir schon wieder an die Jahreswende, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

* Einstellung der Elbenschiffahrt. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit und bedeckender Eisgefahr wird der regelmäßige Schiffsverkehr auf der Elbe mit dem 27. d. J. eingestellt und für geschlossen erklärt. Die Personenschiffahrt ruht bereits seit mehreren Tagen.

* Die Gewinnliste der 7. jährl. Gewinnlotterie ist erschienen; sie kann in unserer Gewinnstelle eingesehen werden.

* Der erzgebirgische Weihnachtsberg. Bekanntlich findet gegenwärtig im Saale des Wittner Hauses eine Ausstellung erzgebirgischer Holzschnitzereien statt. Eine besondere Schönwürdigkeit bildet „Der erzgebirgische Weihnachtsberg“ — eine vielfältige und bewohnte Arbeit des Bruders des sächsischen Gabotmeisters Edmund Weiß, wozu letzterer den mechanischen Teil erstellt hat. Die Ausstellung ist nur noch wenige Tage geöffnet und zwar nachmittags von 2—7 Uhr.

* Bund & Königin Luisa. Sonntag, den 29. Dezember 7 Uhr — nicht wie ursprünglich bekanntgegeben 8 Uhr — hält die bietige Ortsgruppe vom König-Luis-Bund im Saale der „Elbterrasse“ ihre Weihnachtsfeier ab. Ruhiger Aufführung von Märchenpiel und Tänzen wird der Abend verschont durch Darbietungen des Missionspaukennachors unter der bewährten Führung seines unermüdlichen Leiters Herrn Selmann. Der Ruf der bietigen Weihnachtsfeier wird allen nationalgebliebenen Frauen, jungen Mädchen und Männern von Stadt und Land warm empfohlen.

* Spitäler und Schulen. Aufwand für Volksschule und Berufsschulen. Das Ministerium für Volksbildung gibt bekannt, daß die außerordentlich hohe Zahl von Beihilfengesuchen, die am 1. April 1929 dem Ministerium vorgelegt wurden, zu einer vorzeitigen Erledigung der verfügbaren Mittel geführt hat. Da angeblich der Wirtschaftsstand zu erwartet steht, daß eine nicht mindestens so hohe Zahl von Gesuchen dieser Art zum 1. April 1930 eingesetzt wird, hält es das Ministerium für angezeigt, zunächst für das Rechnungsjahr 1930 die angelegten Vorlagertermine vom 1. Juli, 1. August und 1. Oktober aufzuhören. Das Ministerium weist weiter darauf hin, daß zu laufenden Ausgaben (Unterhaltung der Schulgebäude und Ausstattung, Vermaltungsbüro, Versicherungsgebühren, Reisescheinen, Postkosten usw.) oder zu Gebühren in der Schulklasse grundsätzlich keine Beihilfe gerichtet werden kann.

Weihnachtsfeierabend der Freien

Gemeinde eben. Angehöriger des R. A. Nr. 108, Riesa. Wie alljährlich, so hatte sich auch dieses Jahr der Vergnügungsausschuß der Vereinigung, voran unter Vorsitzender Paul Kübe, bemüht, die Weihnachtsfeierabend zu einem eindrücklichen Theater- und Gesellschaftsabend zu gestalten; das zeigten die Darbietungen und das rege Interesse seitens der Besucher. Der weihnachtlich-feierliche geschmückte Saal des Vereinsaals vermittelte die große Zahl der Besuchsläufer nicht zu lassen. Glücklich konnte ich nennen, was überdurchschnittliche Besuchszahl. Der Abend war für die Vereinigung im wahren Sinne ein voller Erfolg. Die zweiteilige, sehr umfangreiche Bortragsserie, die von heimischen und auswärtigen Kunstaussichtsräumen bestimmt wurde, bot in ihrer geschickten Zusammenstellung, noch mehr aber in ihrer ausgewählten Aufführung Beiderlei für jeden Geschmack. Die Operettenvorlage des hier sehr beliebten Mühlberger Städteopera unter ihrem tugendhaften Führer Gustav Klemm, der ebenfalls brachte die reiche weihnachtliche Stimmung und in der städtischen Reihe der bunten Bilder eine willkommene Abwechslung. Ihre exzellen. Darbietungen sind hier genug bekannt und wurden sehr beifällig, wenn auch nicht immer mit der gehörigen Runde, aufgenommen. Besonders der Beitrag des Gesangsvereins, Herr Paul Kübe, allen Freuden, insbesondere dem Vertreter dieser Vereine, Band 109, Vereinigung 17er und auswärtigen Kommandos, in wohlgemachter Ansprache ein herzliches Willkommen entbot, anknüpfend an die Werktagssarbeit des Einzelnen, erinnernd an die Aufgabe und den Zweck der Vereinigung, intonierte die Kapelle letzte das ewig schöne „Silvester-Rad“. Wir wollen, so schloß Redner, in den Seiten wirtschaftlicher Bedeutung auch einmal im Jahre mit einem Dankeswort an die Weihnacht so, wie das deutsche Volk es in den Dienst der guten Sache gestellt, schloß er jedoch etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfeierabend, die sich seinen Willkommengruß. Nachdem sich Knabe Knecht Knecht, der jedem etwas zu bringen weiß, mit seinem Heimattanz vorge stellt, erfreute die Freunde auch einmal im Jahre wieder. — Immer wieder und ausdrücklich dankte der Gesangverein für die Weihnachtsfe

Leistung der Mittelstufen von minderwertigen, sein Gesang zu regulären Zugaben aufzutreten wußt. Den Gemeinden und durch diese Hoffnungen bis Vollbesetzungsgrad ohne swingende Grunde neue Soden angekündigt werden, die die Gemeinden aber Gruben gleichmäßig schwer treffen. Die Gemeinden müssen aber unter den heutigen Verhältnissen alle Aufgaben, die nicht unbedingt notwendig sind — und die vorzeitige Beziehung der Gemeindepolizeibeamten in den Ruhestand kann nicht als eine solche unbedingt notwendige Maßnahme bezeichnet werden —, unter allen Umständen ablehnen.

* Zeitdienst-Sanger. Es wird uns berichten: Am letzten Adventssonntag war unsere Kirchengemeinde für abends 8 Uhr zu einer musikalischen Andacht eingeladen nach unserem Saal eingeladen. Unter der Leitung unseres Organisten Herrn Obersteuerlehrer Georg Weber wurde im ersten Teil ein vierstimmiger gem. Chor von H. Sanger "Macht doch die Türe" zum freiwilligen Kirchenchor vorgezogen, diesem folgte ein von Hr. Kunzemeyer, Herr. Erl. Erika Gutschow und Hr. Ruth Garwitz gesungenes Terzett. "Wir wollen ihm die Krise schmäden" von H. W. Schellauer, dann sang der Kinderchor dreistimig "Machet die Tore weit" von H. Barthmuss. Nachdem der Dreistimme eine kurze Anklage gehalten, folgte Gebet und Segen, diesem folgte dann die Hauptstimme, ein Weltmusikoratorium von Hr. Müller "Nach Bethlehem", für gem. Chor, Männer- u. Frauenchor, Cello und Harmonium. Als Solisten wirkten in lobenswerter Weise mit: Gräulein Kunzemeyer (Sopran), Herr Scherer, Peter Meyer (Tenor), Herr Kantor Melchner-Gelthain-Dorf (Bass), am Harmonium Herr Lehrer Mehner - Dresden-Bischöflich. Chor: der siebte Kreis, Kirchenchor, durch den Kinderchor mit den ältesten Fahrgästen verstärkt. Benanntes Werk besteht aus 5 Teilen und besteht sich: 1. Teil: Gebet und Hosen der Väter, 2. Teil: "Ankündigung des Gedurft", 3. Teil: "Erfüllung der Verhöhnung", 4. Teil: "Die Christen auf dem Heil", 5. Teil: "Hinden und Verkündern". Herr Weber hat mit seinem Chor Herrliches zu Gehör gebracht. Besonders der dreistimmige Frauenchor "Vohlgang der Maria" war in Klangfarbung und auch in Ausdruck wundervoll, ebenso der gemischte Chor (Cantus firmus) mit den herrlichen Bassstimmen. Der Schlußchor (dreistimmig mit Bassolo) wirkte gewaltig und gab dem ganzen einen würtigen Schluß. Es sei Herrn Weber und seinem braven Chor herzlich für diese Weihfestmesse gedankt. Auch seinem Schwager, Herrn Lehrer Mehner, der in feinsinniger Weise und mit viel Geschick besonders dann, wenn es wirklich mal in einer Männerstimme wackeln wollte, das ganze Werk auf dem Harmonium begleitete, sei besonders gedankt. Besonders lobenswert und sehr klar und rein kam auch im ersten Teil der dreistimmige Kinderchor zum Vortrag, ebenso das von den genannten Damen vorgezogene Terzett. Und nun zu den Sängern: Unser lieber Kindergartenleiter Gräulein H. Weber hat ja schon so oft in unserem kleinen Gotteshaus mit ihrer lieben Stimme frohen ihres Körpers gegeben und alles ist von unserer Gemeinde immer mit viel Dank aufgenommen worden, aber für ihre Leistung in diesem Werk ist jeder Dank zu klein. Wir wagen aber die Bitte, daß und die verehrte Sängerin noch recht oft von Ihrer Kunst mit profitieren lassen möge. Dem Tenorpolisten Herrn Meyer hatten wir hier, trotzdem er so nah bei uns wohnt und wirkt, das erste mal Gelegenheit zu hören. Alle, welche es verläumt haben, die Gelegenheit seines Mitwirkens hier misszuverstehen, sind um einen schönen Genuss geskommen. Unser Lieber, uns allen bestens bekannter Herr Kantor Melchner als Basspolist, hat sich, trotzdem er sehr erkrankt war, sehr bewußt und mit seiner Mitwirkung sehr erfreut. Hat er doch damit wieder bewiesen, daß ihm nicht nur die Förderung der Kirchenmusik in Gelthain-Dorf am Herzen liegt, sondern auch bemüht ist, uns im Lager sein können mitzuhören zu lassen, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Ganz besondere Dank nochmals unserem Herrn Weber für seine gehabte reiche Mühe.

* Strehla. Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Montag nachmittag gegen 2.30 Uhr ereignete sich an der Straßenkreuzung Hauptstraße-Bahnhofstraße in Strehla ein Verkehrsunfall, dessen Folgen zum Bild nicht so schlimm sind, wie es zunächst den Anschein hatte. Der Kleinomnibus des Strehlaer Dampf-, und Hobelwerkes kam die Hauptstraße abwärts gefahren, während in entgegengesetzter Richtung zwei Motorradfahrer nebeneinander fuhren, von denen der eine den andern überholen wollte. In diesem Augenblick näherte sich der Kleinomnibus, der wieder durch 2 entgegengesetzte, knappfertig fahrende Radfahrer nicht nach der Straßemitte gedrängt wurde. Dadurch war die Fahrbahn besetzt und der Motorradfahrer, der Einwohner Kunath aus Meinrigeln, sah von seinem Vorhaben, den anderen Radfahrer zu überholen, ab, vielmehr versuchte er nach links auszuweichen. Das wurde ihm zum Verhängnis. Der Zusammenstoß mit dem Auto wurde dadurch abgemindert, daß es dem Fahrer des Kraftwagens gelang, diesen in letzter Sekunde zum Stehen zu bringen. Der Fahrer aus Meinrigeln erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, während seine Chefarzt, die als Sojus mitgefahren war, am Kopf verletzt wurde. Das Auto sowohl als auch das Auto sind stark beschädigt.

* Lichtenlee. Am 8. Advent brachte der Männer-Gesangverein Lichtenlee das herrliche Märchenpiel "Das goldene Buch" von Marcellus und Ihle im Gotteshaus zu Lichtenlee zur Aufführung. Die großen und kleinen Darsteller verstanden es, mit förm. Spiel Weihnachtsstimmung in die Herzen der vielen Gäste, die von nah und fern herbeigekommen waren, zu zaubern. Auf vielleicht Wunsch wird "Das goldene Buch" nächsten Sonntag, den 29. Dezember 1929, in Wittig's Gotteshaus wiederholt. Wie Ihnen allen den Besuch dieser Aufführung empfohlen. — Auf die Aufführung in deutlicher Nummer wird verwiesen.

* Großenhain. Biblisches Alter. Den 26. Geburtstag konnte am 1. Weihnachtstag Frau Gräulein Wilhelmine verm. Ganghofer geb. Graumüller hier Weihnachtsstraße feiern. Die Gräulein erfreut sich vorbildhaftem Einfühlung und ist geistig noch reos.

* Wendisch Luppa. Auf der Wiese. Um Arbeit zu finden, begab sich ein 22jähriger Mann mit drei Wölfchen im Alter von 18 bis 20 Jahren auf die Wiederholung. Sie übernachteten in Mühlberg, Gitteroda und in anderen Dörfern und trafen auch in Schönbach ein. Hier lag aber eine Fährschiff aus Weißbrot-Buppen vor. Dort lösste die Mutter der einen Weißbrotbäckerin wegen des Weißbrotwinds ihrer 16-jährigen in dämper Sorge. Ihr wurde die zeitige Tochter zwecks Weiterzählung übergeben. Die Mutter der Tochter und ihre beiden Begleiterinnen gingen weiter.

* Oralfritz. Unternehmensblatt. In der Stadt zum Sonnabend zum Sonntag ist bei dem Güterbahnhof Wittenberg-Waldburg eingebrochen worden. Die Diebe sind von außen durch ein gewöhnlich dort gelegenes Gitterfenster eingedrungen und haben zwei Schränke und drei Güter gekauft. Einzelne sind ein Teil des Viehgeschäfts an Ort und Stelle abgeschlachtet worden, während ein anderer Teil liegend mitgenommen worden ist, was auf Blutzapfen im Stalle hingewiesen. Die Diebe haben mit der Brüder den Tatort auf demselben Wege wieder verlassen. Das Stalle ist eine Rabatte-Radiallampe gefunden worden. — Die zwei Diebe wurden bereits am Sonntag auf dem Bahnhof in Wittenberg mit ihrer Viehkarre festgenommen. Sie handelt sich um einen im Laufe des Jahres beim Güterbahnhof Wittenberg erlaubt gewesenen Wirtschaftsgesellen und dessen Gehilfen.

* Dresden. Einleitung eines neuen Straßenbahnenwagen einen unerwarteten Unfall erlitten. Wie berichtet worden ist, wurde Mörlich der Kellerei des Kaufhauses Albert Kunze & Co., Börnsen, gegen früher Unterkünften festgenommen. Die verunreinigte Summe beläuft sich auf insgesamt 178.000 Reichsmark. Am der am verunreinigten Sonnenblume Wittenbergs befindet sich die verunreinigte Summe zu bedenken, doch ist dies nur in Höhe von 20.000 Reichsmark erfolgt. Das Gefallenwerden der anberwirten Verlebungen hat, wie verlautet, nunmehr auch zur Einleitung eines Straßenbahnenwagenen Dünnes gestellt. Über die Anlegesetzung wird noch näher zu berichten sein.

* Dresden. Umwandlung der Dresdenner Rödelßen Werke in Aktiengesellschaften erlaubt. Wie der Dresdenner Anzeiger erläutert, beschließt die Stadt Dresden ihre Werke in Form von Aktiengesellschaften umzumwandeln. Der gesamte Wittenbergs soll in den Händen der Stadt bleiben. Die neue Form gewährleistet am besten die Kaufmännische Gewerke. Die Stadt Dresden folgt damit dem Beispiel einer Reihe anderer Städte, wie Königsberg, Stettin, Hamburg, Halle usw.

* Dresden. Der Hilfsausgabestelle für oft-blindliche Kriegsblinde hatte die auf dem Gelände der Ober-erblindeten Kameraden aus den Kreisbauernmehrfachen Dresden und Sachsen mit ihren Familien im Saale der Dresdenner Kaufmannschaft an einer Weihnachtsfeier veranstaltet. Beim Versuch einer weiteren mächtigen Christbaumkugeln berührte der Vorstand des Hilfsausgabestelles Friederich Döhrer mit herzlichen Worten die Witte und Geh. Konfessorialrat Dr. Friedrich wünschte ihnen eine weihnachtliche Aussprache. Frau Anna Schröder erfreute die Versammlung durch den künstlerischen Vortrag ausgewählter Lieder, die Kinder der von Hr. Homilius geleiteten Elterniger Gymnasialschule hörten ein reizendes Klavierspiel auf, zwei kleine Töchter von Kameraden trugen kleine Weihnachtsgedichte vor. Und für das Leibes Wohl und für Gedenke an die Kinder war gesorgt, auch die Erwachsenen wurden mit allerlei Nützlichem bedacht. Kamerad Oberregierungsrat Gerlach sprach als Vorsitzender des örtlichen Kreises im Bunde erblindeter Krieger mit herzlichen Worten den Dank der Witte aus.

* Dresden. 90. Geburtstag. Heute, am 27. Dezember, vollendet der Bürgermeister Friedrich Lange in Dresden-Stadt sein 90. Lebensjahr.

* Dresden. Unfallchronik. Das zeitweise direkt schlechte Weihnachtswetter hatte zur Folge, daß so mancher Kraftwagen in der Garage gewissermaßen auch seinen Feiertag bekam. Es waren verätzungsweise Unfälle zu verzeichnen. Während der zeitigen Nachmittagsstunden des Heiligabend ereigneten sich in der Neustadt fast zur gleichen Stunde gleich drei Verkehrsunfälle. Der erste davon verursachte aufsehende Momente. Ein in der Mitte der Friediger Jäger liegenden Eisbahnmeiste aus Wiesa bei Kamenz verlor am Alberplatz trog des Sperrzeichens plötzlich die Verkehrsinsel, auf der er sich befand und wollte die Fahrbahn überschreiten. Der hochzartige Eisbahnmeister wurde von einem Radfahrer umgerissen, im nächsten Augenblick auch schon von einem Eisbahnmeiste angefahren und ein Stück mitgeschleift. Er zog sich dabei verschiedenartige Verletzungen an und mußte anfangt, daß er keine Angehörigen aufsuchen konnte, nach dem Krankenhaus übergeführt werden. — In der Hauptstraße wurden ein 28 Jahre alter Fußgängermeister von einer Kraftwaffe und unweit vom Neuköllner Bahnhof auf der Antonstraße ein 14 Jahre. Bürkle von einem Eisbahnmeiste angefahren. Beide, wie auch der Fußgängermeister erlitten ein jeder an beiden Beinen zum Teil erbärmliche Verletzungen.

* Dresden. Reubefestigung des Dresdenner Kreisfaktorats. Das Schulamt der Stadt Dresden schreibt die Stelle des Kreisfaktorats öffentlich aus. Der gegenwärtige Kreisfaktor Prof. Otto Richter, der am 5. März 1920 sein 65. Lebensjahr vollendet, tritt am 1. Juli 1930 in den Ruhestand. Richter hat sich großer Verdienste um die vorbildliche Pflege Hochdeutscher Kultus erworben.

* Freiberg. Weihnachtsabende. Wie alljährlich, fand am 21. d. J. in der Generaldirektion der Staat. Wülfen- und Blaufarbenwerke in Freiberg die Bereitstellung einer Weihnachtsgabe aus dem Siegerländer Vorland statt. Es wurden an 30 Wallen ehemaliger Hüttenarbeiter je 15 Mark ausbezahlt.

* Bob Göda. Tödlicher Unfall. Während des Abtransports von Baumstämmen ereignete sich im Großen Bischöf (Sächsische Schweiz) ein tödlicher Unfall. Der damit beauftragte Seidenföhrer Wilhelm Reiter von der Firma Niemann, Eggers und Höbelwerk Hellenthal geriet aus nicht aufgelöster Ursache unter sein eigenes Hubwerk und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Der Bergmühlküttel war bei der sogenannten Firma bereits über dreißig Jahre beschäftigt.

* Bautzen. Wegen Unbefriedigung zur Bezahlung verurteilt. Das Baupersonal des Eisenbahn- und Postamt verurteilte am Montag den wegen Gehalter und Überbruchs verantwortlichen Landwirt Robert Alwin Oswald Hahnwald aus Tautenburg, zuletzt in Bautzen wohnhaft, wegen Unbefriedigung zur Bezahlung und 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Schenrechtsverlust. Hahnwald hatte im Januar 1929 den Bauarbeiter Hermann Schulze aus Tautenburg angeschrieben, gegen eine Bezahlung von 1000 Mark die Schiene seines (Hahnwalds) Schwagers Sauer in Bautzen auszuführen. Schulze hatte aber davon Abstand genommen.

* Leipzig. Schauspielverband. In den frühen Morgenstunden des 2. Februar gestiegen aus unbekannter Ursache in einem Schauspieler am Brühl Kammertheater in Brand. Die Feuerwehr hatte mit den Sicherheitsbeamten eine Stunde an zu tun. Die Flammen waren so stark, daß sämtliche Sicherheitsbeamten des Kammerspiels verbrannten.

* Leipzig. Kampf zwischen Büdelsdorff und Polizeibeamten in Leipzig. In der Nacht zum 26. 12. 1929 hat der Eisenwaren- und Geschäftsträger ein Gespräch zwischen Büdelsdorff und anderen Personen stattgefunden. Polizeibeamten, die die Abschöpfungen unterdrücken wollten, sind tatsächlich angegriffen worden. Die Hauptbeschuldigten konnten festgenommen werden, sie befanden sich in Haft und werden der Staatsanwaltschaft übergeben. Bei dem Beschuldigenden hat die Flamme eine besondere Bedeutung gegen die Polizeibeamten eingeschlagen, so daß diese von den Zumindesten Gebrauch machen mußten. Einige von den Beamten sind nach dem Krankenhaus Saint Justus gebracht und dort verbrunnen worden. Eine Unterstützung seitens des Büdelsdorff ist den Polizeibeamten bei dieser schweren Aufgabe leider nicht zugetragen.

* Chemnitz. Der Eisenwarenhandlung Mr. in Chemnitz, der in der Nacht zum 26. 12. seine Wohnung im Bett erhoben und sich dann selbst einen Kopfschlag beigebracht hatte, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

* Aschau. Montag nachmittags Rücksicht der Kraftwagen des Schuhfabrikanten H. Weber aus Hohenberg in Aschau mit dem Bahnhofsweg von der Brücke in die Steinberger Wulde, zertrümmerte das Glas und verletzte in den Glüten. In dem alten Wagen befanden sich der Fahrer, seine Frau

und sein Kind. Der Mann konnte sich rasch festmachen und rettete dann seine Angehörigen unter Blitze eines Bahnhofslochs. Das Wagenstück wurde in einer Höhe von etwa 15 Metern zerbrochen. Von dem Auto das wahrscheinlich einen Wagenbruch erlitten hatte und vollständig vom Wasser bedeckt ist, ist nichts mehr zu sehen.

* Hohenstein-Ernstthal. Fabrikbrand. Gestern nachmittag brach in der Eisengießerei von Georg Große in Hohenstein ein Schadenfeuer aus, durch das das Dachstuhl in einer Ausdehnung von über 90 Metern vollständig vernichtet wurde. Der Schaden, der durch die Flammen und durch die Wassermassen bei den Löscharbeiten entstanden ist, dürfte beträchtlich sein. Die Ursache des im Lagerraum der großen vierstöckigen Fabrik ausgetretenen Brandes ist noch unbekannt. Die Fabrik beschäftigt gegen 200 Arbeiter, die nun für längere Zeit beschäftigungslos werden dürften.

* Wiedau. Der Tod in der Habszelle. In der Wärmedepot einer blauen Habszelle wurde eine unbekannte Frau tot aufgefunden. Wie die ärztlichen Untersuchungen ergaben, war der Tod infolge Schlaganfalls eingetreten.

* Penig. Die Chefrou berichtet. Ein kleiner Gelegenheitsarbeiter, der als notorischer Trinker bekannt ist und seine Familie schon mehrfach in der Zwischenzeit betroffen hat, drang am Montag nachmittag mit einer Gabel auf seine Frau ein. Der anwesende Schwiegersohn brachte daraufhin den Betrunkenen zur Tür hinaus. Da der Betrunken die Fensterläden zerstört und sich schwere Verletzungen an der Vulva erlitten, mußte er in das Krankenhaus gebracht werden. Der Chefrou bedroht. Ein kleiner Gelegenheitsarbeiter, der als notorischer Trinker bekannt ist und seine Familie schon mehrfach in der Zwischenzeit betroffen hat, drang am Montag nachmittag mit einer Gabel auf seine Frau ein. Der anwesende Schwiegersohn brachte daraufhin den Betrunkenen zur Tür hinaus. Da der Betrunken die Fensterläden zerstört und sich schwere Verletzungen an der Vulva erlitten, mußte er in das Krankenhaus gebracht werden.

* Blauen. Der rostige Nagel als Todesursache. Der 48 Jahre alte Handarbeiter Max Lümpen aus Leubnitz, der in einer blauen Habszelle beschäftigt war, wurde durch einen verrosteten Nagel am linken Handballen verletzt. Der Mann erkannte an Blutergiften und ist obwohl er nach zwei Tagen ins Krankenhaus überführt wurde, am Heiligabend gestorben. — Ebenfalls an den Folgen einer Blutergiften ist im Blauen Krankenhaus die 53 Jahre alte Oberfrau eines Materialienhändlers, Minna Rüdiger, gestorben. Sie war vor der Eröffnung gestorben und hatte sich eine Schenkelverletzung zugezogen.

* Görlitz. Wiederentdeckt. Richtig wurde erst zwölf Jahre alte Schulmädchen Hippau aus Biegitz, das zu seiner Tante nach Oberhörsdorf fahren sollte, vermisst. Das Mädchen konnte nunmehr bei Verwandten in Görlitz ermittelt werden.

Weitere Teil- und 1. Nachrichten in der 1. Seite.

Haftführung zweier Entmorde.

* Leipzig. 24. 12. Bissel Parkmecke, die vor längeren Zeit grobes Missen erzeugten, haben nunmehr mit der Entnahmung des Mörders ihre Haftführung gefunden. Nach etwa zwei Wochen ging bei der Leipzigser Kriminalpolizei eine anonyme Meldung ein, in der der Schreiber angeblich er, daß er sowohl am 22. Mai 1928 im Vorort Ühnausdorf den Schüler Herbert Onibet, als auch im November 1928 die 18jährige Schülerin Kirschhoff ermordet habe. Als Mörder der Karte ist nun ein gewisser Rudolf aus Leipzig-Wiedau ermittelt worden, das ihm vor Jahr und Tag, als des Mordes an Onibet verdächtigt, von der Polizei beobachtet worden war, sich dieses Beobachtungen aber dadurch entzog, daß er sich auf die Wiederholung begebt. Rudolf gehörte zusammen mit einem Komplizen den Grübel entweder zu haben, weil der Knabe, an dem sie sich ständig vergangen hatten, mit einer Angreife drohte. Der ebenfalls verhaftete Komplize, der etwas schwachsinnig ist, langweilt, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Zum Stoße an der Stichstich gab Rudolf an, das Mädchen sei, nachdem er sich an die Rüttel wogenlos hatte, wahrscheinlich infolge eines epileptischen Anfalls in die Wanne gefallen und ertrunken.

Zu der Entnahmung des Mörders Bissel Park, der am 22. Mai 1928 den 18jährigen Herbert Onibet noch Verwandte umstötzende Handlungen ermittelte und auch noch ein anderes Verwüstungsversuch an einem 18jährigen Mädchen schon im Jahre 1926 begangen hat, kann noch mitgeteilt werden, daß das Geschehen des Gelegentlichen vor allem auch durch einen Nebenkläger D. verübt hat. D. der keinen Eltern entstammen und von der Polizei aufgegriffen worden war, gab bei seiner Verhaftung an, daß er am 12. mit einem Bekannten, von dem er nie den Vornamen hören willte, in einer Gartenlaube am Wölfer-Schlachterhof geschnitten habe. Um Mitternacht sei er von seinem Schläger geschlagen und mit einem Dolch heftig auf den Kopf geschlagen worden. Dadurch aus dem Schlaf geweckt, habe er sich gegen den Überfall heftig gewehrt und so ist es ihm zum Glück gelungen, daß aus der Umklammerung des Mörders zu befreien, der verflucht habe, ihn mit einem Stein zu erwürgen. Scheinbar hat der Unbekannte diesen Widerstand ertragen, denn die beiden sind darauf zum Haushaltshof gegangen und haben sich dort getrennt. Die Technik dieses Überfalls mit dem Messer auf dem Kunden Onibet, der ebenfalls am Wölfer-Schlachterhof geschnitten wurde, ist dem Vornamen des Mörders Bissel Parkmecke, der ebenfalls am Haupthof geschnitten und dann mit seinen Dolchstichen entzogen war, ist leicht den Verdacht nahegelegt, daß Bissel Parkmecke an die Polizei und auch an die Polizei des ermordeten Mädchens Onibet beteiligt verübt hat.

— D. ist ein moralisch und geistig minderwertiger Mensch, dessen abnormale sexuelle Veranlagung bereits durch einen von Verwandten und Universitätslehrern beobachtet und dokumentiert wurde, den er in seiner Schule an einen seiner Lehrer richtete. D. sollte damals einen Hochzeitsantrag ausgestellt haben, der jedoch abgelehnt wurde, er beging daraufhin einen Selbstmordversuch, indem er auf der Eisenbahnstrecke Leipzig-Görlitz einen in voller Fahrt befindlichen Lokomotiven entgegangen. D. wurde bei leichten Verletzungen erlitten, die dieser Unfall nie auf die spätere geistige Entwicklung des Bissel Parkmecke ausgewirkt hat. Nach dem Erlernen des Schuleinschreibens hat er sich in fast allen Teilen Deutschlands verstreut, ohne dass er eine Bleibe gefunden hat. D. der Mitglied des Roten Frontkämpferbundes ist und ist in wichtigen Beziehungen gegen die Polizei ergeht, erklärt immer wieder, daß ihm die ganze Sache, wegen des schlechten Verhaltens ist, nichts angeht.

* Chemnitz. Der Eisenwarenhandlung Mr. in Chemnitz, der in der Nacht zum 26. 12. seine Wohnung im Bett erhoben und sich dann selbst einen Kopfschlag beigebracht hatte, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

* Aschau. Montag nachmittags Rücksicht der Kraftwagen des Schuhfabrikanten H. Weber aus Hohenberg in Aschau mit dem Bahnhofsweg von der Brücke in die Steinberger Wulde, zertrümmerte das Glas und verletzte in den Glüten. In dem alten Wagen befanden sich der Fahrer, seine Frau

Nimm ein **Sparbuch** der **Riesaer Bank!**

Schon mit
zehn Reichsmark Einlage wird ein solches eröffnet.
Die Führung des Kontos erfolgt kostenfrei.
Der Bank sollte sich ein **Jedes** bedienen.
Sie pflegt den Scheck- und Überweisungsverkehr im Interesse der bargeldlosen Zahlungs-Methode.
Sie fördert den Spargedanken und die Kapitalbildung.
Sie vermittelt ihr zugeführte Gelder als Leihkapital der Wirtschaft zur Minderung der Kreditnot, der Arbeitslosigkeit und des Beamtenabbaus.

Gründlichen Unterricht

in Weihnäben und Aufschneiden erteilt
Riesa, Gläserndstr. 15, Maria Dölligkof.

Daumscher Separat-Tanzzirkel.

Bu dem am 3. Januar im Hotel Höfner beginnenden Separat-Tanzzirkel, welcher von Damen gut besucht ist, werden noch Herren als Teilnehmer gesucht.
Montag, den 30. Dezember, Vesperzeit, für Damen 1/8 Uhr, Herren 1/9 Uhr abends im genannten Hotel, Vereinszimmer.

Jagdgenossenschaft Riesa.

Sonntag, 29. Dez., kommt bei Unterzeichnetem der Jagd- und Fischpacht zur Auszahlung. Nicht abgeholt Beiträge verfallen.
A. Thomas.

Gasthof Lichtensee.

Sonntag, den 29. 12. 29
Biederholung d. Weihnachtsmärkte.
Beginn 6 Uhr. Beginn Bierst. 7 Uhr.
Nachdem Ball. Der Wirt.

Strehla (Elbe) Hotel am Bahnhof
Bei A. Kühne — Ferarul 88
Tanzdiene, jed. Sonntag ab 5 Uhr
Konzert. Eintr. u. Tanz frei.

Die moderne Eschebach'sche Reform-Küche



Bestellung des Kaufmanns

Ist der Stolz jeder Haushalt
Zu beziehen durch
Louis Haubold

Riesa, Tauscher Str. 20

Zum Wochenmarkt Is ital. ganz frischen **Blumenkohl.**

Stück 30 und 40 Pfg.
Verkauf über der Lüterne.

Johanna Helmecke Heinz Zschischang

geben zugleich
im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung bekannt
Riesa Weihnachten 1929 Ortrand

statt Karten

HANS HEY ANNEMARIE HEY

geb. Hartmann

VERMÄHLTE

Glaubitz

Weihnachten 1929

Nünchritz

Hertha Harz Hugo Heuer

Anneliese Niekisch Rudolf Harz

beehren sich
zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung anzuseigen

Marienberg i. Sa.
Dresden

Böhmitz-Ehrenberg/Leipzig
Frankfurt a. Main

Riesa, Weihnachten 1929

Die Verlobung unserer ältesten Tochter

Marga

mit Herrn

Dr. phil.

Hermann Werner

geben wir hiermit bekannt

Kaufmann Moritz Berg
und Frau Emma geb. Peritz

Riesa

Dezember 1929

Riesa-Gröba

Meine Verlobung mit Fräulein

Marga Berg

beehre ich mich anzuseigen

Dr. phil.
Hermann Werner

Zur Hochzeit

allen Freunden u. Frei-
gelebten fertigt Rieden,
Gebäude, Werke u. w.
schönstens an
Friedl-Verlag, Rabolscell
Boden-Bodensee.

Ziegenfelle

sowie alle anderen Arten
von Stellen f. Kunst
zum höchsten Tagespreis
Otto Meißner

Fellhandlung, Altmarkt.

Schmerz läßt nach.

Endlich das Richtige,
stiellose Befestigung von
Hühneraugen

Hornhaut u. Warzen.
Bequeme Anwendung.
Kein Blasen, Kein Rindf.
Länge 50 cm. Zu haben bei:

Friseur Blumenschein.

Schreibmaschinen

verleihen,
verkaufen gegen
bequeme Monatsraten
Geibel & Co., Dresden
Amalienstr. 22, Gbda.

Häute u. Felle

gerbt und tauft
Geflügelte reinigt
Paul Jungfer, Gerberei

Großenhainer Str. 53.

Hochfeine

Natur-Tafelbutter
verg. tägl. frisch in Post-
fölkis von 9 bis 12 Uhr, heute
1.40 M. je Pf. geg. Nachw.

Dr. H. A. Walter
Butterverk.
Gesellschaft. Fleischgeb.

statt Karten

Gertrud Grunert Gustav Weber

Berloste
Glaubitz-Gröba.

Leipzig

Liesel Thomas Otto Lanier

Verlobte

Ründeritz / Weihnachten 1929 / Neubamm Nm.

Richard Kümmel Toni Kümmel geb. Stolle

Vermählte

Riesa / Weihnachten 1929 / Ottewig

Am 25. Dezember verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein teurer Gott, unser treulanger Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Otto Gersten
im 55. Lebensjahr. In tiefer Trauer
Martha verm. Gersten

im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa-Weida, Grenzstr. 20, 27. Dez. 29.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den
29. Dezember, nachmittags 1 Uhr von der
Friedhofskirche Weida aus.

Die Ausstellung
des erzb. Weihnachtsberges
im Hotel Wittiner Hof ist täglich von
nachmittags 2 bis 7 Uhr bis mit 1. Januar
1930 geöffnet.

**Verein Erzgebirger und
Bogtländer, Riesa.**

Unsere
Rinderweihnachtsfeier
findet Sonntag, 29. 12., nachm.
4 Uhr im Saale des Wittiner
Hofes mit anschließend. Tanz-
frühsingen statt. Die Mitglieder
mit ihren werten Angehörigen
werden hierzu herzl. eingeladen.
Durch Mitglieder eingel. Würde
willkommen.

Vereinsnachrichten

Stahlhelm. 28. Dezember Teilnahme an der Weihnachtsfeier 19 Uhr Stern des Frauenbundes, Stoll.

Stahlhelm-Frauenbund. Beginn der Weihnachtsfeier im Stern 7 Uhr. Morgen Hauptvers. 8 Uhr Karfreit. Christi. Frauendienst der Hochhilfe Riesa. Heimatlosenfest am 28. 12. abends 8 Uhr im Saale des Jugendheims, Höhe Str. 9. **Uhkart.** Vereinigung Riesa. Zur Beerdigung unseres Kameraden Otto Gersten Stellen Sonntag, 29. 12., 29., 12. 1930, 8 Uhr Bürgergarten. Zahlreiche Beteiligung Ehrenpflicht. **178er Riesa.** Morgen Sonnabend, 28. Dezember, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier Rest. Stadt Leipzig. Reichsbahn-Ruhetandler, Witwen, Ortsgruppe Riesa. Am 30. Dez. nachm. 8 Uhr Weihnachtsversammlung im Restaurant Elbterrasse.

Zur Verein Riesa e. V.

Sonnabend, den 11. De-
zember 1930, abends 8 Uhr,
findet im Saale d. Wittiner
Hofes die

Jahreshauptversammlung

des Vereins statt.
Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen

2. Jahresbericht
3. Anträge
4. Haushaltplan für 1930
5. Neuwahlen
6. Verschiedenes.

Anträge sind bis zum 1. Januar beim Unter-
zeichneten eingereichen.

Der Vorstand.
Max Eifold, Vorstand.

**Deutschnationaler Handlungs-
gehilfen-Verband, Ortsgr. Riesa.**
Dienstag, 7. Januar 1930, abends
8 Uhr in der Elbterrasse

Jahreshauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Haush-
bericht, 3. Wahlen, 4. Anträge, 5. Vortrag des
Kollegen Riesa aus Dresden.

Anträge und bis 4. Januar 1930 in der Ge-
schäftsstelle, Bahnhofstr. 11, abzugeben.

Der Vorstand.

Bund Königin Luise e. V.

Sonntag, den 29. Dezember, abends
7 Uhr (nicht 8) im Saale der Elbterrasse
Weihnachtsfeier

unt. Mitwirkung d. Missionsschwestern
Riesa. Weihnachtsspiel und
andere Unterhaltungen. Alle Kamera-
dinnen m. ihren lieben Angehörigen, sowie national-
gefürchte Frauen, junge Mädchen und Männer sind
herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Schellfisch u. Rablau
R. Hirschel
Vollheringe
10 Stück 75 Pfg.

Carl Jäger, Gröba.
Und nun zur Abwechslung
wieder mal die hochfeinen
marinierten Heringe
ohne Gräten von
U. Sieger, Bahnhofstr. 20.

Sprotten
Blind 70 Pfg.
heute ff. warme
geräucherte Heringe.

Ernst Schäfer Nocht.
Frisches Gänseleber
und Haselein.

Carl Jäger, Gröba.
Deutsches Patenten
frisches Rehköttleisch
frische Seebrüder.

Clemens Bürger.
Freibank Riesa
u. Stadtteil Gröba.

Sprotten
Sonnabend 8 Uhr
heute ff. warme
geräucherte Heringe.

Ernst Schäfer Nocht.
Frisches Gänseleber
und Haselein.

Carl Jäger, Gröba.
Sonnabend 8 Uhr und
Rabattverkauf.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

Grüße Weihnachten.

Berlin. Im "Börsen-Courier" veröffentlicht der neue Reichsfinanzminister Prof. Dr. Moldenhauer folgende Zeilen zum diesjährigen Weihnachtsfest:

"In bittererster Zeit steht Weihnachten, in eine Zeit, die viel Niedlichkeit hat mit der des Winters 1928/29. Schwarz verborgene erscheint wie damals der Horizont und vergebens sucht das Auge nach einem Lichtstreifen. Damals hat nur eigene Entschlossenheit uns gerettet, ein Erkennen der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten und ein Handeln aus dieser Erkenntnis heraus.

Trotz eigener Entschlossenheit kann uns auch diesmal retten. Wir müssen das Trennende zurückstellen und uns darauf befreien, daß wir uns selbst und Weltgestaltung erst dann endgültig eringen können, wenn wir zeigen, daß wir im eigenen Haus Ordnung halten können. Dazu gehört eine Sanierung der Finanzen nicht nur des Reiches, sondern auch der Länder und Gemeinden.

Dazu gehört eine Finanzreform, die dem zurzeit schwer betriebe liegenden Gewerbe und der Landwirtschaft die zum Leben nötige Steuererleichterung bringt. Beides steht nicht im Widerspruch miteinander, sondern im harmonischen Zusammenhang. Eines ist nicht ohne das andere möglich. Deshalb kein hemmungsloser Pessimismus, kein leichtfertiger Optimismus, sondern Handeln, wie es die Zeitumstände, wie es die bittere Not verlangen. Dann wird Deutschland auch diese schwere Krise überstehen und wieder Frieden werden auf Erden."

Ruhe und Unruhe am Heiligabend.

Es hat Mühe genug gelöst, im Reichstag das Gesetz durchzubringen, das frühlicher Geschäftsschluß am Heiligabend der zahlreichen Welt der Angestellten etwas Ruhe für das Fest gebracht. Um 5 Uhr schließen die Läden und Bistros, und die Großstadt bekommt damit schon am Vormittag des großen Festes ein sonntägliches Gepräge. Daß man noch bis 7 Uhr Weihnachtsbäume auf den Straßen kaufen konnte, tat diesem Eindruck keinen Abbruch. Am Gegen teil! Das grüne Symbol der Liebe und des Friedens aufzustellen, gehört ja mit zu den schönsten Vorbereitungen. Aber es wäre doch gar zu schön gewesen, wenn die Großstadt wirklich einmal einsilbig unter solchen friedvollen Zeichen gestanden hätte. Da sonst denn also die Politik für die nötige Abweichung. Inzwischen, Reichstag und Landtag sind in die Ferien gegangen und bieten also keinen geeigneten Schauplatz mehr für die Verstärkung unverheilicher Tumultanten. Die Minister sind verteilt, und auch die Beamten wollen ihren Heiligabend in Ruhe zu Hause verleben. Da tragen die Kommunisten wieder einmal die Politik auf die Straße, und damit ist der notwendige Rummel wieder da. Zunächst bekommt die Polizei zu tun und ein großer Teil ihrer Beamten hat, statt des friedlichen Weihnachtsfestes, verstärkten Patrouillendienst und erhöhte Bereitschaft. Die Zahl der Demonstranten ist verhältnismäßig sehr klein gegenüber allen denjenigen, die wenigstens am Heiligabend einmal Ruhe vor den feindlichen Politik haben wollen. Aber auch eine kleine Zahl solcher Tumultanten kann großen Lärm machen und kann ungezählten anderen Menschen das Fest verdorben. Durch die Straßen brüllte es: „Gegen die Arbeitslosigkeit!“, „Für die proletarische Revolution!“ Würden die Herren Kommunisten etwas weniger an die proletarische Revolution und etwas mehr an vernünftige Arbeit in den Parlamenten denken, dann wäre auch dem deutschen Proletariat besser geholfen, als mit solchen Spektakelzügen am Heiligabend. Die nutzen ja in Wirklichkeit niemandem. Sie wirken nicht einmal als Appell an die Gewissheit, weil unter politisch extremen Parteien die Massenfeste Demonstrationen durch allzu hämische und kinnloses Gebrauch längst abgeküpft hat. So ist dieser Straßenturm am Heiligabend weiter nichts, als ein neues bedauernswertes Symptom für die fanatische Verderbtheit gewisser politischer Parteien und für die Ausichtslosigkeit, sie zu vernünftigeren Methoden erziehen zu wollen.

Schiebereien am Weihnachtsfest.

Berlin. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es in den Weihnachtstagen zu Straßenszenen mit anstößigerer Belebung der Blicke. So z. B. am Pollendorfplatz, wo junge Leute mit Angestellten eines Kaufs, vor dessen Tür ein Weihnachtsbaum aufgebaut war, in der Nacht zusammengetragen. Durch einen Schuß wurde der Kapitän Henkel in den Unterleib getroffen. Die flüchtenden jungen Leute wurden eingeholt, und einem von ihnen konnte nachgewiesen werden, daß er eine Pistole fortgeworfen hatte, die bei der Aufzündung noch frische Schußspuren zeigte. Die drei jungen Leute, die die Schüleugungen, wurden bis zur Klärung der Schuldfrage vorläufig in Haft genommen. Der Zustand des verletzten Kapitäns ist bedenklich.

Am ersten Feiertag abends wurde der Kaufmann S., der sich mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter von einem Weihnachtsfest nach Hause begab, kurz nach 10 Uhr von 5 bis 6 jungen Leuten belästigt. Als S., einen wuchtigen Schlag gegen den Kopf erhielt, und seine Frau zu Boden gestoßen wurde, zog er eine Pistole und gab mehrere Schüsse ab, deren einer einen 21 Jahre alten Arbeiter in den Bauch traf; ein 19 Jahre alter Schlosser bekam einen Schuß in den Arm. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der eine verbleiben mußte, während der andere nach Umliegung eines Notverbandes entlassen werden konnte. Der Täter kehrte sich selbst dem Polizist. Da er glaubwürdig verlieferte, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde er vorläufig entlassen.

Kardinal Gomba gestorben.

* Rom, 26. Dezember. Der Erzbischof von Turin, Kardinal Gomba ist heute früh unerwartet gestorben. Der Erzbischof batte gestern, wie gewöhnlich, beim Weihnachtsgottesdienst im Dom beigegeben, und darauf noch bis 2 Uhr nachts in einem Zimmer gewohnt.

Gomba ist im Jahre 1857 geboren, wurde 1928 von Papst XI. zum Erzbischof von Turin und drei Jahre später zum Kardinal erhoben. Gomba stand in besonders nahen Beziehungen zum italienischen Königspaar und zum Kronprinzen. Er hat in der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen dem Papst und dem italienischen Königshaus eine wichtige Rolle gespielt. In diesem Jahre sind bereits acht Kardinäle gestorben. Mit dem Tode Gambas sinkt die Zahl der Nachkardinalen auf 62 (29 Italiener und 33 Deutsche).

Die neuen Reichsminister.



Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt,
sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, der
zum Nachfolger des Ministers Moldenhauer ernannt wurde.



Reichsfinanzminister Dr. Paul von Hindenburg, der der Deutschen Volkspartei angehörende bisherige Reichswirtschaftsminister, ist der Nachfolger Hilsbergs geworden.

Politische Tagesübersicht.

Berlin. Der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, als Nachfolger für den zurückgetretenen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Popitz ist, wie der Vormärz meldet, der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Hans Schäffer, in Aussicht genommen.

Ausscheiden von Schlieben aus dem Reichsdienst. Der Reichsangehörige teilt mit: Der Präsident des Landesfinanzamtes Magdeburg, Reichsminister a. D. von Schlieben, schied mit Ablauf des Monats Dezember 1929 auf einen Antrag aus dem Reichsdienst aus.

Severing über Deutschland und den Youngplan. Aus Budapest wird gemeldet: In einem Artikel des "Pesti Napló" beschäftigt sich Reichsminister des Innern Severing mit der Frage, ob Deutschland den Youngplan durchführen könnte oder nicht. Der Minister weiß darauf hin, daß die deutsche Regierung auch an der äußersten Kraftanstrengung bereit sei, um ihre vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen und zwar auch aus dem Grunde, weil sie einen Beweis dafür erbringen will, daß Deutschland ernstlich bestrebt ist, an der Liquidierung der Folgen des Weltkrieges mitzuverfechten. Von den üblichen Nachwirkungen des Krieges seien der nationale Hass und der Mangel an Vertrauen am schädlichsten. Ein Volk der Erde sehe sich jedoch mehr danach, dieser Geschäftigkeit ein Ende zu setzen, als eben das deutsche. Die deutsche Regierung werde ihrerseits alles Mögliche zur Erreichung dieses Ziels unternehmen.

Der polnische Kriegsminister in Paris. Der polnische Kriegsminister General Sosnkowski ist am Donnerstag vormittag in Paris eingetroffen.

Frankreich und die neuen Rheinbrücken. Das "Echo de Paris" demonstriert die Gerüchte, wonach der von Deutschland geplante Bau der drei neuen Rheinbrücken bei Esenay, Ludwigshafen und Mayen von den Alliierten erst nach Ablauf von vier Jahren gestattet worden sei. Nach einigen Ausführungen über die Bauart dieser Brücken kann sich das "Echo de Paris" der Auflösung nicht enthalten, daß Deutschland, das am Vorabend der zweiten Haager Konferenz einen Rücktritt in die Welt hinausdrückte, für gewisse Bauten immer noch reichliche Mittel zur Verfügung habe.

Die schwer arbeitende französische Kammer. Die Präsidenten der einzelnen Kammergruppen beschließen, daß während des kommenden Sonntags den ganzen Tag über Kammerprüfung abgehalten werden soll. Bevor die Kammer in die Ferien geht, wird sie nach Erledigung des Außenrats noch den Gesetzesvorhaben über die Grenzverteidigungsorganisation, den Regierungsvorschlag über die Steuererleichterung, den Flottenabnahmekontrakt für 1930 und die Weinselektie erledigen.

Beschimpfung französischer Blätter in Straßburg. Wie Journal des Débats berichtet, werden am 1. Januar die beiden in Straßburg in französischer Sprache erscheinenden Blätter Journal de l'Est und Journal d'Alsace et Lorraine verschlossen. Es werden demnach in Straßburg nur noch zwei Blätter, nämlich Journal d'Alsace et Lorraine und Dernières Nouvelles, in französischer Sprache erscheinen.

Rücktritt des belgischen Kolonialministers. Der belgische Kolonialminister hat dem Ministerpräsidenten Jaspary sein Rücktrittsgesuch angeboten, und Jaspary hat es angenommen. Der Grund ist, daß Jaspary Rücktritt ist in der Zahlungseinlösung der Lützicher Bank Chausoir zu erledigen. Chausoir gehört dem Verwaltungsrat dieser Bank an; er arbeitete mit einem Kapital von 40 Millionen Francs, während die Reserven nach dem belgischen Monat nur 32 Millionen Francs betrugen. Das Gericht beschloß, die Bücher der Bank und leichte einen Treuhänder ein, der wenigstens die Depots zu retten hofft. Die Höhe des Defizits ist unbekannt.

Die Luft Hansa ehrt ihre toten Kameraden.

Berlin. Die Luft Hansa veranstaltete am Dienstag zum Gedächtnis der auf dem Rückflug bei Neuilly-sur-Mer tödlich verunglückten Teneriffa-Piloten Albrecht und v. Schröder eine Trauerfeier, der die Angehörigen der toten Flieger, Vertreter des Reichsverteidigungsministeriums und anderer Behörden sowie der Vorstand und die Angestellten der Luft Hansa teilnahmen. Die Feier, die in der würdig geschmückten Fluggesellschaft stattfand, begann mit den Klängen eines Trauermarsches. Der Vorsitzende des Angestelltenrates der Luft Hansa, Trunkel, reichte mit schlichten Worten das starke kameradschaftliche Empfinden und die vorbildliche Dienstausübung der beiden Flughelden, die mitgedachten hatten, das Ansehen der deutschen Luftfahrt unter Einsatz ihres Lebens in dankenswerter Weise zu fördern. Die Angestellten der Luft Hansa errichteten den toten Kameraden das schlichte Denkmal, wenn sie in ihrem Wirken und Werken das Leben dieser beiden helden wie Vorbild empfanden. Als Vertreter des Luftfahrtkonsortiums der Luft Hansa hat Direktor von Stau die Verdienste von Schröder und Albrecht als Bahnbrecher für den Luftverkehr hervor. Er gedachte auch des dritten Kameraden auf dem Teneriffaflug, des Bordwart Eichentopf, dem er baldige Genesung wünschte. Nach kurzen Dankesworten des Admirals a. D. von Schröder forderte die Feier mit dem Bied: „Ich hatt' einen Kameraden“ ihren Abschluß.

Die Stadt Berlin

schließt keine Monopolverträge mehr ab.

Berlin. Der der Wirtschaftspartei angehörende Charlottenburger Bezirksverordnete Perl hatte vor kurzem in seiner Eigenschaft als Mitglied der städtischen Körperschaft und der Einzelhandelsgemeinschaft Groß-Berlins an Bürgermeister Scholz die direkte Anfrage gerichtet, ob es auftrete, daß die Firma Karstadt sich bei der Stadt Berlin um die Übernahme des Sclaré-Kontraktes und die Abschaffung der daraus entstehenden Schulden bemüht habe, wenn der Magistrat ihr einen Währinger Monopolvertrag auf Belieferung der städtischen Dienststellen zuführe. Bürgermeister Scholz hat jetzt dem Bezirksverordneten Perl schriftlich die Mitteilung zugehen lassen, daß der Monopolvertrag der Stadt Berlin mit der Firma Sclaré endgültig gelöst sei und daß ein Antrag der Firma Karstadt auf Übernahme des Vertrages eine gänzliche Ablehnung seitens des Stadts erlahmt habe. Ebenso wurden alle anderen Anträge abgelehnt, die eine Monopolstellung verlangten, wie sie die Firma Sclaré gehabt habe. Bürgermeister Scholz betont weiter in seinem Schreiben, es sei wünschenswert, wenn den Gerüchten, daß die Stadt neue Monopolverträge abschließen möchte, aufschärfte entgegengesetzt würde. Die Stadtverordnetenfraktion der Wirtschaftspartei hatte an den Magistraten eine ähnliche Anfrage gerichtet, die nach dieser direkten Antwort des Bürgermeisters, die hauptsächlich an die Adresse der Einzelhandelskreise gerichtet ist, bei denen die Angelegenheit sehr häufig Berücksichtigungen ausgelöst hat, im geschäftsfördernden Wege im gleichen Sinne beantwortet werden dürfte.

Großer Bankzusammenbruch in Lüttich.

Brüssel. Die bedeutende Lütticher Bank "Chausoir", die seit mehreren Jahren besteht, und zu deren Verwaltungsrat der Kolonialminister Tschiffy und der frühere Innenminister Berrier gehören, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Auflösung in Lüttich ist sehr groß. Die Verluste betragen mehrere Millionen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Paris. Die internationale Konferenz für die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote ist am 20. bis 23. Dez. mit der Unterzeichnung eines Protocols zum Abschluß gekommen. Dieses Protocoll wurde unterzeichnet von den Vertretern folgender Länder: Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark, Vereinigte Staaten, Frankreich, England, Irland, Ungarn, Japan, Luxemburg, Norwegen, Holland, Portugal, Schweiz und Südböhmen, Finnland, Italien, Rumänien und Schweden haben das Recht, jünger zu unterzeichnen. Die Staaten, die das Protocoll bedingungslos unterzeichnet haben, legen es am 1. Januar in Kraft. Sie müssen in einem Zeitraum von sechs Monaten alle Verbote für die Einfuhr und Ausfuhr, mit Ausnahme der im Abkommen zugelassenen Einschränkungen, außer Kraft setzen. Die Vertragsstaaten haben sich das Recht vorbehalten, innerhalb einer Frist von fünf Jahren, für die das Abkommen gültig ist, von weiterer Verpflichtung zu befreien, und zwar: 1. Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Italien, Luxemburg, Rumänien, die Schweiz und Südböhmen sind durch ihre Unterzeichnung nach dem 1. Juli 1930 nur gebunden, wenn die Vereinigten Staaten, von deren Zustimmung zum Protocoll sie ihre Unterzeichnung abhängig gemacht haben, das Abkommen ebenfalls unterzeichnen. 2. Die Vereinigten Staaten, Finnland, England, Japan, Holland, Norwegen, Portugal und Schweden können sich am 30. Juni 1931, 1932, 1933 und 1934 von ihrer Unterdriftsvereinigung zurückziehen, wenn nicht eine genügende Zahl von Staaten das Protocoll angenommen hat.

Im Verlaufe der Verhandlungen erhielt es notwendig, diese Vorbehalt einzulassen, da bei Beendigung der Verhandlungen Polen nicht erklären konnte, daß es dem Abkommen beitrete, und die Tschechoslowakei ihre Zustimmung von Vorbehalt abhängig mache, die die Wirkung des Abkommens fast vollständig aufhebe.

Auto-Autounfall — zwei Tot, drei Verletzte.

Kassel. Am Heiligabend wurde ein Kraftwagen mit fünf Insassen, der sich anscheinend verirrt hatte, auf einem schrankenlosen, wenig benutzten Übergang der Strecke Wabern-Nord-Uppenrode von einem von Lippstädte kommenden Güterzug erfaßt, etwa 55 m mitgezogen, gegen eine Brücke gedrückt und völlig zerstört. Der Wagenbesitzer Winkler aus Niedergesdorf und der Kraftwagenführer Törlitz aus Bleicherode waren sofort tot. Die Ehefrau Winkler und der 14-jährige Sohn wurden schwer verletzt. Bei letzterem wird am Fuß ein Oberschenkelbruch, die 12-jährige Tochter erlitt eine Schienenschrägstellung.

Certisches und Sächsisches.

Riesa, den 27. Dezember 1929.

— Umfrage der Post bei den Rundfunkteilnehmern. Die Deutsche Reichspost veranstaltet Anfang Januar eine Umfrage mittels Postkarten bei den Rundfunkteilnehmern, um einen Überblick über die Empfangsverhältnisse in den einzelnen Oberpostdirektionen zu erhalten und um darüber hinaus Angaben zu erhalten, die für den weiteren Ausbau des deutschen Rundfunkbetriebes von Bedeutung sind. Die Karten werden allen Rundfunkhörern bei nächster Gedächtnisziehung durch die Poststellen ausgedrängt werden. Die Antworten sind auf den Karten so weit vorbereitet, daß die Rundfunkteilnehmer nur das Nichtwissende zu durchkreuzen und die Karten mit der Unterschrift versetzen und frankiert in den nächsten Briefstellen zu werben brauchen. Das Ergebnis der Umfrage wird für Rundfunkhörer und Deutsche Reichspost um so wertvoller sein, je mehr Rundfunkteilnehmer die Karten beantworten. Die Deutsche Reichspost macht alle Rundfunkteilnehmer auf die Zusendung der Karten schon jetzt aufmerksam und spricht im bedarfsspezifischen Interesse die Bitte aus, die gestellten Fragen möglichst bald zu beantworten.

— 60 Jahre landwirtschaftliches Institut der Universität Leipzig. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, soll das 60-jährige Bestehen des landwirtschaftlichen Institutes der Universität Leipzig am 7. Januar 1930 in Verbindung mit dem von der Leipziger Wirtschaftlichen Gesellschaft gemeinsam mit der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Leipzig vom 8. bis 9. Januar 1930 zu veranstaltenden Kongresskursus für praktische Landwirte gefeiert werden. Außer einer Feier am Nachmittag des 7. Januar wird für den Abend von der Studentenschaft ein Festkonzert vorbereitet.

— Gebrauchte Krafträder sind keine Trödelware. Das Ministerialblatt für die Sachsen innere Verwaltung Nr. 23 vom 20. Dezember enthielt folgende Verordnung des Wirtschaftsministeriums: Nach § 25 Abs. 2 der Gewerbeordnung ist zum Trödelhandel insbesondere der Kleinhandel mit altem Metallgerät, mit Metallbruch oder vergleichbar zu rechnen. Aus den Worten „ober vergleichbar“ ist zu entnehmen, daß unter den Trödelhandel auch der Kleinhandel mit gebrauchten, dem Metallbruch oder dem Metallbruch ähnlichen Gegenständen fallen soll. Zu diesen wird man aber gebrauchte Krafträder schon mit Mühe nicht mit unbedeutlichen Wert summen können. Mit der Wehracht der Kreishauptmannschaften und der von ihnen gehörigen Stellen ist das Wirtschaftsministerium daher der Ansicht, daß kein Anlaß besteht, den Handel mit alten Krafträder den Verordnungen über den Trödelhandel zu unterstellen. Außerdem geschieht noch den vorgenommenen Erörterungen der Beleidigung der gebrauchten Krafträder meist in der Weise, daß Händler, die neue Krafträder verkaufen, alte Krafträder in Zahlung nehmen und weiter verkaufen, so daß also auch vom polizeilichen Standpunkt aus kein besonderes Bedürfnis besteht, diesen Handel den im wesentlichen zur Beleidigung kraftarmer Handlungen erloschenen Kontrollvorrichtungen für den Trödelhandel zu unterwerfen. Der Handel mit gebrauchten Krafträder ist also bis auf weiteres nicht als Trödelhandel anzusehen. Nur freitlich Krafträder als solche nicht mehr verwendungsfähig sind, im wesentlichen also nur noch ihr Metallwert preisbestimmt ist, fallen sie unter den Begriff der Trödelware. Zur Wahrung des kriminalpolizeilichen Interesses wird es genügen, wenn die Kriminalpolizei von jeder Anmeldung des Handels mit gebrauchten Krafträder Kenntnis erhält.

— Sonderzugverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse 1930. In der vom 10. bis 12. Dezember stattgefundenen Eisenbahnonferenz wurden für die am 2. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1930 insgesamt 42 D-Züge mit Fahrpreisermäßigung, das heißt Sonderzüge, die das Leipziger Mesamt in eigener Regie führt, beschlossen. Hierunter befinden sich 8 Auslandszüge, und zwar je einer aus Ungarn, der Schweiz, Italien und aus Holland und ein kombinierter nordwestlich-schwedischer Zug. Ausfünfte über die Züge erzielten die deutschen Bahnhöfe, sämtliche Reisebüros, vor allem die Geschäftsstellen des Norddeutschen Lloyd, alle Verkehrsvereine und Handelskammern sowie die in- und ausländischen Vertreter des Leipziger Mesamtes.

— Öffentliche Münzernsprecher. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Wenn man in Münzernsprechern Geldstücke mit hohem Brüderwert oder gar verbogene oder sonstwie beschädigte Münzen einwirkt, wird die Poststelle für das Geldstück verstopft und der Werturat unbrauchbar gemacht. Alte- und lebe gewaltsame Behandlung nützen nichts, machen den Schaden nur größer. Die fehlerhaften Münzen kann nur von fachkundiger Hand entfernt werden. Darum verwendet man zum Entfernen in die Münzernsprecher mit kurzfädelig und gut erhaltenen Geldstücke, niemals abgegriffene, breitschlagene, verbogene oder sonstwie beschädigte Münzen. Im übrigen darf man sich und der Öffentlichkeit am besten, wenn man Sitzungen an Münzernsprechern auf Straßen und Wäldern sofort dem nächstgelegenen Postamt oder der Polizei stelle.

— Dresden. Eine Ladendiebin, die 42 Kleider stahl. Als eine dunkle gefärbte Ladendiebin entwischte sie die erste 22 Jahre alte Kontoristin Elsa Bally-Härting aus Leipzig, die, obgleich sie bereits mehrfach vorbeikam, war in der Zeit von Juni bis Oktober ds. Jrs. in einer Reihe Dresdner und Leipziger Geschäfte umfangreiche Ladendiebstähle verübt. Ihre Beute bezifferte sich auf 42 Kleider, 1 Rockum, 5 Damenkleider und verschiedene wertvolle Schmuckgarnituren. Der Gesamtwert des Diebesgutes betrug etwa 2500 Mark. Wegen fortgesetzter Nachsuche stand die C. jetzt vor dem Strafgericht Dresden unter Anklage, daß sie unter Aufklärung mildester Urteile zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

— Dresden. Das diesjährige Christbaumgeschäft hat für manche Händler, sowie Dresdenner Geschäftleute in Betracht kommen, auftakt ein gutes Geschäft großer Enttäuschungen gebracht. In den Nachmittagsstunden des Weihnachtsheligenabend verliefen beispielweise Händler ihre Wände an jedem Preis losgeschlagen. In Dresden-Nordstadt auf der Hauptstraße befand, wer eine Tanne zum Preise von nur 30 Pf. mitnahm, noch ein zweites Exemplar hinzu gekauft. Große Tannen gingen zuletzt mit 50 Pfennigen das Stück weg. Auf dem Wilhelmsplatz gab es sogar anscheinlich herrenlose Weihnachtsbäume. Dort befand sich ein Dorf, von dem sich interessante irgend einen Baum auszuholen, ohne daß Händler bewußt geworden waren.

— Leipzig. Verbrechen oder Unglücksfall? Um Montag abend gegen 22 Uhr wurde auf der Landstraße zwischen Eilenburg und Gruna der 39 Jahre alte Händler Otto Hartmann aus Leipzig bewußtlos im Straßenrand liegend aufgefunden. Er wurde dem Krankenhaus St. Jakob gegeben; da er bisher aus seiner Bewußtlosigkeit noch nicht erwacht ist, konnte seine Vernehmung noch nicht stattfinden. Sundau mußte angenommen werden, daß Hartmann in der Dunkelheit mit seinem Motorrad gegen einen Baum gefahren ist, denn ein Baum, in dessen Nähe Hartmann lag, war beschädigt, die Rindentümme beranden hier am Motorrad. Gegen die Annahme eines Unfalls spricht aber, daß das von Hartmann benannte Motorrad nicht eben-

falls auf der Strecke aber im Straßen Tan, sondern an den Baum gelehnt stand. Der Vermutete über Tag im Straßen aufschreit auf dem Rücken. Es besteht nach allgemeinem Verdacht, daß Hartmann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist und daß die Tat später als Unfallstall dargestellt worden ist.

— Görlitz. Nehmung eines Einbrechers. Am Nachmittag zum 8. November 1928 waren in dem Stummelgeschäft von Siebler in Görlitz bei Chemnitz durch Einbruch 60 Tsd. Groschen in Höhe von etwa 800 Mark, in der Nacht zum 11. November 1928 im Werte von 1000 Mark, in Bekenntnis in Chemnitz Welsauern im Werte von 1000 Mark, in der Nacht zum 7. November 1928 in der Gehäusmittelhandlung von Wolf & Sieber Zigaretten im Werte von 72 Mark und in der Nacht zum 28. November 1928 in dem Goldwarengeschäft von Siebold, Hermann Nach., in Chemnitz verschollene Goldwaren im Werte von 2000 Mark, gestohlen worden. Zum leichteren Einbruch wurde bereits bald nach der Tat der Laden verbarrikadiert und abgesperrt. Nunmehr ergibt es, auch dessen Vermissten, den 26-jährigen, hier wohnhaften Arbeiter Walter D. zu ermitteln und festzunehmen. Er ist die Mittäterin an diesem Einbruch zugesehen. Es konnten ihm weiter die übrigen erwidern geständig ist. Die Diebebude ist von ihm angedeutet teils in der Niederschlesien und teils in Berlin abgesetzt worden. Er ist noch weiterer Straftaten verdächtig.

— Halle. Jungstaatsbeamter überfallen und durch Messerstecher getötet. Auf dem Holmweg von einer Jungstaatsbeamter des Staatsbeamten war am Dienstagabend der Jungstaatsbeamter Müller in der Blaueckstraße überfallen. Die Polizei fand ihn toten gegen 5 Uhr auf einer Stichwunde blutend auf. Am ersten Weihnachtsabend steht eine Belohnung von 500 Mark auf die Feststellung der Täter aus. Von der Polizei sind inzwischen zwei kommunistische Arbeiter als der Tat verdächtig festgestellt.

— Dresden. Kohlenvergabemaßnahmenverordnungen. Der schriftliche Besitzung folgte erkrankten bei einer Weihnachtsfeier am 1. Februar nachmittag in einem Hotel im Vorort Leingangsbad zu 26 Personen zum Teil sehr schwer an Kohlenvergabemaßnahmen. Die Gäste waren vermutlich ältere Männer entkräftigt. Die Feuerwehr brachte die Polizei. Am Vorte des 2. Feiertags konnten 14 als gesund entlassen werden, während 12 Personen, darunter mehrere Kinder, im Hospital verbleiben muhten. Lebensgefahr besteht für keine Person.

— Müllig. Viehdesaster in Müllig. In einem Viehstall Gottwald aus Jugen seine Braut, das 18 Jahre alte Dienstmädchen Anna Heinrich aus Schönlinde, durch einen Revolverstich schwer verletzt. Dann richtete er die Waffe gegen sie und brachte sich eine schwere Schuhverletzung bei. Beide wurden im Müllig Krankenhaus gebracht. Viehdesaster ist Tot sein.

Kündigung Postchafotter Burmans.

Berlin. (Funkspruch.) Wie die amerikanische Botschaft in Bekämpfung von Pressemittelungen bekanntgab, hat der amerikanische Postchafotter in Berlin Dr. Jacob Gould Schurman sein Rücktrittsgesuch eingesetzt, das von Präsident Hoover nunmehr bewilligt worden ist. Der Postchafotter hat sich schon seit längerer Zeit mit Rücktrittsabsichten getragen. Seine Familie befindet sich bereits seit September wieder in ihrem Tempelhof Heim. Der Postchafotter selbst bestätigte im Laufe des Januar in Newark seine Entfernung.

Leichte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 27. Dezember 1929.

Der Reichspräsident an Präsident Hayes.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident hat dem Präsidenten Hayes ein Telegramm gesandt, in dem er ihn zu seiner Errettung von dem Attentat beglückwünscht.

Der Ernennung der deutschen Delegation für den Haag.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wie erfahren, wird die Ernennung der deutschen Delegation in der Robinettierung erfolgen, die heute nachmittag stattfindet. Einzigster Beretungsgegenstand ist die Vorberatung der Haager Konferenz.

Das Kindertötungsamt telefoniert mit Soltau.

Berlin. (Funkspruch.) In einer Berliner Mittagszeitung ist davon die Rede, daß der Telefonverkehr zwischen Deutschland und Niederösterreich deutlich erhöht worden ist. Es ist aber nicht richtig, daß im Namen der Reichsregierung Dr. Trautmann geprägt habe. Vielmehr hat die Südwürttembergische Reichsregierung der Reichsminister Schröder zum Ausdruck gebracht. Darauf hat im Namen des auswärtigen Amtes Ministerialdirektor Dr. Trautmann geantwortet.

Ein Todesspiel einer Spiechel.

Berlin. (Funkspruch.) Der Saarler Fritz Henkel, der von 2 jungen Bürgern am Rollendorfplatz angegriffen wurde, ist heute vormittag seinen schweren Verletzungen erlegen. Er wollte als Angehöriger eines Sohls als Kindertötzer vorgehen, als ein Paar Rombs den großen Schuhbaum, der vor dem Sohls auf der Straße stand, zu plücken versuchten. Dasselbe erhielt er den tödlichen Schuh.

Postkarte am Weihnachtstag.

Gundersdorf (Nied.-Bav. Oberfranken). Wie am 24. Dezember abends nach Schalterstich die Inhaberin der kleinen Postagentur, Frau Kochols die Tagesschafft zusammenstellte, erschien noch ein Mann am Schalter. Wie Frau Kochols das Fenster öffnete, wurde ihr eine Hand voll Waffen ins Gesicht geworfen. Der Fremde raffte 2800 Mark Postgeld zusammen und floh. Dieser gelang es nicht, die Spur des Täters zu finden.

Zahlungseinlösung eines Bankhauses.

München. (Funkspruch.) Wie die Münchener Zeitung meldet, hat heute das Bankhaus Heinrich Oberndorf seine Zahlungen eingestellt. Um eine gleichmäßige Erfüllung aller Gläubiger zu gewährleisten, wurde Eintrag auf gerichtlichen Verzicht gestellt. Das Bankgeschäft hat auch in der Vergangenheit eine Reihe von Zwangslösnerungen.

Erneuter Frost und Schneefall im Schwarzwald.

Kreisburg. Nachdem früher am Weihnachtstag vor und während der Weihnachtsfeier, verbunden mit starken Regenschäden, bei erblichen Temperaturen auf dem Schwarzwald fast die ganze Schneedecke weggeschmolzen hatte, ist mit dem zweiten Weihnachtsfeiertag ein Witterungsumschlag eingetreten. Die Temperatur ist bei ausgiebigen Schneefällen stark gesunken. In den höheren Lagen ist wieder eine Rutschungswelle bis zu 50 Centimetern vorhanden. Der Temperaturunterschied beträgt heute früh gegenüber dem ersten Weihnachts 18 Grad.

Die österreichische Delegation für den Haag.

Wien. (Funkspruch.) Bundeskanzler Scheber wird in Begleitung des Finanzministers Beck, des Gesundheitsministers und des Ministerialrates Schönberger am 1. Januar abends nach dem Haag abreisen.

Der Görlitzer Wissensberichten-Press.

Görlitz. (Funkspruch.) In Görlitz begann heute die Verhandlung gegen die 2. Gruppe der Wissensberichten. Die 37-jährige Frau Lazar, die beschuldigt war, ihren Schwiegervater vergiftet zu haben, um ihn sterben zu lassen, wurde auf Manoel an Beweisen freigesprochen.

Auf dem Weg der Vogel eingeschossen.

Wangau. (Funkspruch.) Von Wangau begann heute ein offizieller politischer Wettbewerb zwischen zwei Abgeordneten. Der Abgeordnete Vogel griff im Laufe des Wettbewerbs zu seinem Revolver und tötete seinen Gegner durch einen Schuß in den Kopf.

Ein rabiatster Abgeordneter.

Wangau. Nach einer Wiedbung aus Rio de Janeiro empfand sich am Donnerstag in der brasilianischen Kammer ein lebhafter politischer Wettbewerb zwischen zwei Abgeordneten. Der Abgeordnete Vogel griff im Laufe des Wettbewerbs zu seinem Revolver und tötete seinen Gegner durch einen Schuß in den Kopf.

Haudegen in Pennsylvania.

Quarryville (Pennsylvania). Infanterie des 12. Regiments des obersten Stadtkorps eines der Ortsteile der amerikanischen Legion gehörenden Gebäudes wurden zwei Personen schwer und 40 leicht verletzt.

Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte

vom 27. Dezember 1929.

Hochwasser: Bedeutend, Schneehöhe 12 Centimeter, Ski- und Modellsport möglich.

Görlitz (Augustusberg): Wolkig, Schneehöhe 12 Centimeter, Ski- und Modellsport möglich.

Altenberg: Überhöhung: Regen, Schneehöhe 21 Centimeter, stellenweise durchbrochen, Ski- und Modellsport möglich.

Saxenwald-Görgenfeld: Schneefall, Schneehöhe 40 Centimeter, Pulverschnee, Ski- und Modellsport möglich.

Görlitz: Nebel, Schneehöhe 20 Centimeter, verdeckt, Ski- und Modellsport möglich.

Kipsdorf-Bärenfeld: Heller, Schneehöhe 8 Centimeter, vereist, Ski- und Modellsport möglich.

Nebelsiedl.: Schneefall, Schneehöhe 85 Centimeter, verdeckt, Ski- und Modellsport gut.

Kunzengrund: Nebel, Schneehöhe 25 Centimeter, vereist, Ski- und Modellsport gut.

Oberwiesenthal: Wolkig, Schneehöhe 20 Centimeter, verdeckt, Ski- und Modellsport sehr gut.

Göltzschberg: Nebel, Schneehöhe 41 Centimeter, verdeckt, Ski- und Modellsport sehr gut.

Schönberg (Göltzsch): Nebel, Schneehöhe 15 Centimeter, stellenweise durchbrochen, Ski- und Modellsport möglich.

Klingenthal (Mittberg): Nebel, Schneehöhe 45 Centimeter, stellenweise durchbrochen, Ski- und Modellsport sehr gut.

Witterungsauflösungen: Temperaturverhältnisse wenig verändert, stellenweise neblig, wechselnd bewölkt ohne erheblichen Niederschlag.

Freibank Heyda.

Morgen Sonnabend nachm. 8 Uhr Schweineherdeverlauf, Wind 60 Wig.

Kirchennachrichten

Sonntags nach Weihnachten.

Nicola, Erz.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Gal. 4, 1-7, Bild 45. (Wod.) Schelle: 2 Uhr Jugendgottesdienst (Schreiter). — Wochenamt für Kirchenautoren: Friedrich.

Gräbs: 9 Uhr Predigt (Stempel). 11 Uhr Kindergottesdienst in Gräbs.

Weida: 10 Uhr Ebenmannsleiter. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Rolle). 1.30 Uhr Predigtgottesdienst (Stub. theol. Budewig). Rolle.

Weißensee: 10 Uhr Predigtgottesdienst (Stub. theol. Budewig). 11 Uhr Predigtgottesdienst (Stub. theol. Budewig). Rolle.

Gräbers: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Unschließend Belserung.

Seithain-Dorf: 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst im Kindergottesdienst.

Seithain-Lager: 10 Uhr Predigtgottesdienst (Wärter-Raute-Wod.). Unschließend Kindergottesdienst.

Glaubitz, Wdf.-Gem. Montag, 30.12., Gem.-Stunde.

Heimatblatt schreibt.
Vitalia-Vorl. München C4.

Eine junge Ruh

ganz nahe zum Holzen, ab verlauf. Stützenfee Nr. 15. Veränderung nach einer gute tragende Siege u.

einige Ihr. Hen zu verkauft Glaubitz C1.

Die Zeitungsbrellame — wirkt sicher!



Neues Selbstauskühlkabinett in Glaubitz.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit:

Am Sonntag, dem 29. Dezember, wird in Glaubitz ein neues Fernsprechselfauskühlkabinett in Betrieb genommen. Den Betriebsbeginn vermittelte das Fernamt Riesa mit ununterbrochenem Dienst. Zur Anmeldung von Gesprächen im Fernverkehr müssen die Teilnehmer in Glaubitz dann mit der Nummernscheibe der Siffer „0“ wählen. Die Gespräche mit Teilnehmern des örtlichen Riesa werden gleichzeitig bei der Anmeldung ausgeführt.

Um die Fernverbindungen in Glaubitz aber an den Unzulänglichkeiten der gegenwärtigen Fernverbindungsleitung teilhaben können, haben sie zuvor eine kleine Umstellung auszuführen. Sie müssen den Standorten an dem besonders angebrachten Umschalter öffnen und den Hebel zur Einschaltung des neuen Apparates umlegen. Zur gleichen Wirkung, die den Teilnehmern bereits bekannt ist, werden sie kurz vor der Anmeldung nochmals durch Fernsprecher erinnert. Über den Gebrauch der Nummernscheibe wird allen Teilnehmern eine gebrauchte Anleitung angefertigt, die alle Angaben enthält, die beim Selbstauskühlkabinett besonders zu beachten sind. Es wird empfohlen, sich mit dieser Gebrauchsanleitung möglichst vertraut zu machen, um sich vor Schwierigkeiten zu schützen und um Schädigungen der Allgemeinheit zu verhindern.

Neue Selbstauskühlkabinette werden erfahrungsgemäß anfangs von allen Teilnehmern aus begreiflichen Gründen überaus hart in Anspruch genommen. Das führt in den ersten Tagen leicht dazu, dass alle Verbindungsweg dauernd belegt werden und der Anrufer beim Abnehmen des Fernhörers das Gesprächszeit (dauerdienst) hört. In solchem Falle hängt man den Hörer sofort wieder an und verfliegt erst wieder nach wenigen Minuten erneut den Anrufer. Seinen Willen durch lebhafte mehrmaliges Auf- und Niederbewegen des Hörerhaltes oder der Hörergabel Ausdruck zu geben, ist nicht nur zwecklos, sondern ruft Störungen in den selbsttätigen Schaltapparaten hervor und fördert die Gefährlichkeit des Fernsprechnehmers. Man führt also seinen Sprechverkehr in gewohnter Weise aus und unterlässt in den ersten Stunden und Tagen nach der Lieferung jeden nicht durchaus nötigen Anrufer. Zur Verhütung von Selbstverschuldeten Falschverbindungen, die der selbsttätige Gesprächshäher ebenso gewissenhaft wie die richtigen aufzeichnet, möge man folgende Regeln genau beachten:

- Wähle nach dem Abheben des Sprechapparates nicht eher, als bis Du das Kreiszeichen in Deinem Fernhörer hörst, also den gleichmäßig unterbrochenen Ton.
- Drehe beim Wählen jeder einzelnen Siffer die Scheibe mit dem Finger unabdingt bis zum Anschlagfest und lasse die Scheibe dann frei in die Ruhelage zurücklaufen.
- Wähle die einzelnen Siffern der gewünschten Rufnummer so, wie Du sie geschrieben siehst, aber nicht so, wie Du sie sprichst, also: 345: drei-vier-fünf und nicht dreihundertfünfundvierzig. Im letzteren Falle erhältst Du die falsche Nummer 354. Beachte also die Eigentümlichkeit der deutschen Sprache, dass sie die Einer vor die Zehner setzt.
- Wer hierauf handelt, wird die Bestrafung haben, dass er alle Verbindungen ordnungsmäßig erhält und dass sein Gesprächshäher nicht mehr Gespräche anzeigt, als tatsächlich ausgeführt worden sind.

Nach der Einrichtung gelten die im amtlichen Fernvertrag, abgelaufen Oktober 1929, unter Glaubitz aufgestellten Nutzungsregeln.

Alle Zelegramme sowie sonst unmittelbar dem Postamt Riesa (über Nummern „0“) zu: so gelangen durch schneller zum Ziel. Die dazu nötige Verbindung wählt nur als Ortsverbind. Auch direkt bei Postamt Riesa den Teilnehmern des örtlichen Glaubitz den Inhalt entsprechender Telegramme auf Wunsch unmittelbar zu. Dies geschieht völlig kostenfrei, außerdem werden die Telegramm-Kostenabrechnungen noch kostenfrei als Brief angekettet. Einige Störungen werden man unverzüglich der Postagentur Glaubitz (Rufnr. „200“).

Samstag abend die Störungen kontrolliert — in der Störkammer befinden sich ein Dutzend Spezialleiter — und alles in Ordnung befunden. Durch den Sturm sind aber die Störgeräte und dann vermutlich die Spezialleiter in Brand geraten, wobei auch die mit Eisenblech beschlagene hölzerne Tür zur Störkammer mit Feuer gefangen haben dürfte. Von dort aus hat sich der Brand offenbar viele Stunden unbedeutend fristig weiter entwickelt. Der verursachte Schaden wird auf etwa 6000 Reichsmark beliefert. Der Betrieb des Posthaus-Hotels erleidet keinerlei Unterbrechung. (R.-G.)

Großes Schadenfeuer im Rennbäcktal.

Der Sturm als Brandförderer.
Das Nebengebäude des Posthaus-Hotels und Konzil-Gerland-Wohnenhaus eingefärbt.
60 000 Reichsmark Brandschaden.

Eine Brandkatastrophe ereignete sich in dem bekannten Rennbäcktal, bei der das Nebengebäude des Posthaus-Hotels und das Wohnenhaus des Konzils Erich Harlan aus Dresden vollständig eingefärbt worden sind. Über diesen Großbrand wird folgendes berichtet:

Um Mitternacht gegen 8 Uhr morgens wurden die Wirtsläuse des im Rennbäcktal gelegenen Posthaus-Hotels durch ein im Nebengebäude zum Aufbruch gekommene Schadenfeuer aus dem Schloss geschieden. Alle Versuche, mittels Fernsprechern die benachbarten Feuerwehren aus Höhe herbeizurufen, mißlangen, weil durch den Sturm eine große, etwa 40 Centimeter hohe Wasserwand entworfen worden war, die sich über die Straße gelegt und sämtliche von Bad Schandau nach Hinterhermsdorf führenden Belebungsbahnen durchschlagen hatte. Hier sei zunächst noch mit erwähnt, dass die trockene Seite dann mit ihrem Winkel auf die an der anderen Straßenseite entlang gegogene elektrische Starkstrom-Hochspannungsleitung zu Regen kam, wodurch noch leicht ein Unglück entstehen konnte. In dieser begeisterterweise zuvorkommenden Aufregung blieb dem Posthauswirt nichts anderes übrig, als mit dem Auto nach dem im Rennbäcktal gelegenen Elektrofritzhäuser zu fahren, wo er nach unzähligen ansonsten Minuten eintrat und von dort aus die Bad Schandauer Feuerwehr alarmieren konnte. Inzwischen hatten die Flammen, angefacht durch den heftigen Sturm, den ganzen Dachstuhl des einstöckigen Nebengebäudes und das baulich mit zusammenhängende Wohnenhaus des in Dresden wohnenden Fabrikbesitzers und Konzils Erich Harlan ergreiften und bedrohten das nur in drei Meter Entfernung stehende eigentliche Hotelgebäude auf das ernsteste. Bereits wenige Minuten vor 8 Uhr morgens traf die Freiwillige Feuerwehr von Bad Schandau an der Brandstelle ein, die mit ihrer Spritze eine Schlauchleitung in Betrieb setzte. Ein Glück war es, dass der heftige Sturm aus östlicher Richtung wehte, dadurch wurden die Flammen vom Hotel weggetrieben. Das Nebengebäude des Posthaus-Hotels und das Wohnenhaus des Konzils Harlan, die beide einen Komplex bildeten, brannten mit allen darin enthaltenen Einrichtungsgegenständen um, vollständig brennend, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entzündungssurfaces wird auf den heftigen Sturm zurückgeführt. Der Posthauswirt hatte noch am

Schiffsunfälle auf der Elbe. — Zwei Landpumper auf Grund geraten.

Hamburg. Bei dem durch den starken Oktwind verursachten sehr niedrigen Wasserstand der Elbe lief am Dienstag vormittags der 12 000 Tonnen große Landpumper „Wilhelm Niedemann“ von der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft mit voller Ladung vor Blankenese auf Grund. Drei Stunden später wollte der ebenfalls von See kommende etwa 10 000 Tonnen große Landpumper „Westland“ und Norweger den „Wilhelm Niedemann“ passieren und lief ebenfalls fest. Die Crews der beiden Landpumper hätten beinahe ein weiteres Schiffungskatastroph verhindert. Wie der holländische Dampfer „Nielbrecht“ und der Fischpumper „Augustenburg“ die Unfallstelle passierten, gerieten beide am nahe beieinander. Der Fischpumper erhielt einen Schlag am Rumpf und entzog nur mit knapper Not einem größeren Untergang. Beide Dampfer konnten ihre Fahrt fortsetzen. Die festgefahrenen Landpumper bilden eine starke Behinderung der Elbefahrt.

Sturm an der englischen Küste.

Bonden. In der englischen Küste herrschte gestern und in der letzten Nacht ein schwerer Sturm. Viele Schiffe waren gestört, einen Notruf angulaufen.

Ein norwegischer Dampfer im Sturm gestrandet.

Varia. Wie havas aus Oslo meldet, ist der aus Norwegen kommende norwegische Dampfer „Island“ bei heftigem Sturm unweit Spaniens an der spanischen Westküste gestrandet. Mehrere Boote verloren, ihm zu Hilfe zu kommen, muhten jedoch wegen des Unwetters den Versuch aufzugeben. Man befürchtet, dass die 24 Mann der Besatzung ertrunken sind.

Vom Polareis gerettet.

Wellington (Neuseeland). Nach einem Funkruf, den das Britische Schiff Eleanor Walling des Transoceanfliegers und Subpolarlörder Commander Syd aufgefangen hat, sind zwei Motorboote, die zu einer der in der Antarktis operierenden Walfischjägerflotten gehören, vom Treibeld gerettet worden und gesunken. Die Fahrt konnte gestoppt werden. Das Treibeld in der Antarktis bat, wie es in dem Funkruf weiter heißt, in diesem Jahr eine Ausdehnung angenommen, wie man seit vielen Jahren nicht beobachtet hat.

Wie hilft Homöopathie Dr. Madaus

Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass Sie im Winter nicht Ihre frosterstarren Hände am heißen Ofen erwärmen dürfen, sondern dass gegen Frost am besten Einreiben mit Schnee hilft. Das ist gewissermassen ein anschauliches Bild für die Tatsache, dass dieselbe Stoff, der eine Krankheit erzeugt hat, auch die Krankheit wieder beseitigen kann.

Dieser Satz, aus der Praxis gewonnen, enthält das Grundprinzip homöopathischer Heilmethode.

In jedem Körper schlummern Kräfte, die richtig ausgenutzt, jede organische Krankheit zu heilen vermögen. Diese Funktionen neu zu wecken, alle Abwehrkräfte des Körpers zu mobilisieren und so dauernde Gesundung zu ermöglichen: Das ist die Wirkung der Homöopathie Dr. Madaus.



**Homöopathie
Dr. Madaus**

RÄDEREIL-DRESDEN

Kümmel.

Sonnabend, den 28. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr, sollen im geräumigen Versteigerungsraume 1 Seco-Schrotmühle und 1 Röderwagen; in Hesse, Metzgerei zur Quelle, vorm. 10 Uhr, 1 Schreiblich; in Strehla, Restaurant Sächsischer Hof, nachmittags 2 Uhr, 1 Motorrahmen Marke Bündapp; hierauf in Görlitz, Steinbrück, nachmittags 3 Uhr, 2 Schiebedämmen, 1 Elektromotor 10 PS und ca. 84 obm Alartheig versteigert werden.

Riesa, am 27. Dezember 1929.

Der Gerichtsbüroherr bei Kümmel.

Freibank Seerhausen.

Sonnabend 8 Uhr frisches Schweinefleisch.

Freibank Mehltheuer.

Sonnabend nachm. 2 Uhr frisches Rindfleisch, 60 Pf.

Neue Oderbrucher Bettfedern!

Schlaffedern, aus erster Hand, gereinigt, Vid. 2,80, 3,00 Mt., die besten Vid. 3,30 Mt., halbdannen Vid. 5,00 Mt., 1/2-Dannen Vid. 6,50 Mt., prima gereinigte Bettfedern Vid. 4,50, 5,00, 5,50 Mt., die besten Vid. 6,00, 6,50, 7,00 Mt., Dannen Vid. 10,50 und 11,50 Mt. Von 5 Mt. an portofrei. Ernst Steiner, Wuschewitz (Post Reuthen), Bahnhofstation Siegling (Oderbruch).

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungen u. Werbezeitungen nehmen überzeugt entspannen und liefern durch Boten die Riese und weitere Umgebung ins Haus. — Riesa — neuerliches Reisen kostet nichts mehr.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstr. 55.

— Gewerbet 278. —

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Zu Anzeigenzwecken
empfehlen wir
mündelsichere

8% Goldhypotheken-Pfandbriefe
auf Feingoldbasis
zu jeweiligen Tages-Kursen.

Stadtbank Riesa, Hauptstr. 70.

Lob des Winters.

Von Konrad Graumann.

Wir fürchten den Winter nicht mehr, wie er früher gefürchtet war! Wir loben ihn!

Granöde schüttelt die Bette und — jubeln die Kinder beim ersten Flodenwirbel. Mit dem ersten längst erwarteten Schneefall — selbst wenn er nicht gleich tauen, sonst gibt es keinen Winter — beginnen des Winters Freuden. Den nebelzarten Alltag verzaubert er zum weißen Festtag. Es ist, als ob der reine Schnee alle grauen Sorgen aufzehrte. Erste weiße Gassen und schneeverkleidete Giebel sind voller Sehnsucht und Märchen. Weihnachten ist auf einmal so nah!

Sommerarmeligen Gassenbuckel schlittert froh erregt die Jugend herab in Stadt und Dorf. Aus der primitiven „Kleinfalte“ ist längst ein schlanker Rodelschlitten geworden. Übermütig fliegen Schneebälle über die Straßen hinweg zu jungen Mädels hin. Es entsteht die merkwürdige Szene, daß feindliche Handlungen freundliche Annäherung besmecken und einleiten. Schneemann, mit zerbrochenem Regenschirm und zerbeultem Zollüberhut erstehen an verängstigtem Dalein. Das ist noch ebenso als wie zu Ludwigs Feiertags Seiten. Im Gebürtig freilich werden es Schneeskulpturen von künstlerischer Meisterschaft. Schlittenabodenmelodien flingen heiter in den Straßen. Das Leben wird zum Scherzo!

Kennt du die Kleinstadt im Schnee? Und wenn es die bedeckende wäre! Sie liegt da wie ein heimliches Wintermärchen. Göttig verdeckt der Schnee alle Schönheitsfehler! Oder streife in verschneiter Mondnacht durch die deutsche Stadt — das Mittelalter wird wieder lebendig, der Winter ist zum Künstler geworden und du singst sein Lob wie kein anderer.

Einstmal kommt Raubkreis über Nacht! Ein Wunder ist geschehen mit der alten brauen Erde! Silber fiel vom Himmel. Aus Traumland kamen üppige Silverbäume. Wunderfertig, herzbelebend ist die Raubkreislandschaft im Morgendämmer. Die meisten kennen ihren Zauber nur aus halbstümbligem Geschäftsweg. Doch ist es nicht wie ein Silberstimmern im Dämmer dieses ganzen Alltags? Und rauhreißverzauberter Bergwald in der größten Dunkelheit eines, die die Natur zu spenden vermag.

Draußen in den Städten des Tieflandes ahnt man des Winters märchenhafte Pracht nur. Zum großen Erlebnis wird sie, wenn man mit den Hölgern des Südländers die zaubernde Schönheit des Gebirgswinters erlebt. Der Gebirgswinter hat längst seine Schrecken verloren. Wir stehen bewundernd vor der verschneiten Tannenwald, in dem jede einzelne Berglaine mit tief herunterhängendem Gezwenz in starkem Schwung wie edle Winterkönigin anzuschauen ist. Wir streichen begeistert im meterhohen Schnee der Gebirgsläume durch phantastisch verzauberte Schneelandschaft, durch grotesken Reigen von Märchenfrauen. Mag der Hauch des Mundes zu Raubkreis gefrieren, die Kleidung zum Eispanzer werden — der Berge winterliches Geheimnis, der Höhen verschleierte Einsamkeit, die weiße Gebirgswinterlichkeit, der Blick in weiße Fernen ist beflissenes Erlebnis.

So entdeckte auch die Welt, die zu leben weiß, den Gebirgsorten, die von althernd welchem Tannenwald umkränzt sind — vor einem Bierleß Jahrhundert waren es noch kaum bekannte Waldarbeiterdörfer. Vergnügt sich hier mit Nördern und Schneeschlauft, mit Skiförning und Glösauft, mit Wanderrungen in die Wunderwelt des Gebirgswinters, mit Schlittenfahrt in lustiger Gesellschaft. Zur Winternobenschaft werden die Dorfstrahlen. Abends singen in den Hotels die Geigen des Winters jüngstes Lob: Wintershort!

Und ist ein mollig-warmes Stübchen, plackerndes Öfenfeuer, helles Licht — einst braunte im Winter die Tranfuzel und der Kienspan —, ein friedlicher Familiennachtl, ein gutes Buch, nicht auch des Winters Lobes voll? Bringt der Winter nicht die heimliche Adventszeit, die ferzenhelle Weihnacht, das glückwünschende Neujahr? Nicht am Winterende den übermütigen Faßhing?

Doch wir wollen nicht ungerecht sein! Nicht alle singen des Winters Lob! Die Armen, die Arbeiter, die Arbeit im Freien, die Waldtiere, die Vögel. Doch wer des Winters Läden kennt, ist militärisch gegen die Arbeiter, er schüttet Butter den Vögeln am Fenster, den Tieren des Waldes.

Freuen wir uns, daß der Winter seinen Schrecken verloren hat, daß wir ihn loben können!

Der Blick in die Zukunft.

Immer wenn sich das alte Jahr seinem Ende zuwendet, treten der Helleher in Erscheinung und bringen durch ihre Weisheitskunst in empfehlende Erinnerung. Während des ganzen Jahres müssen sie sich mit simplen Angelegenheiten neugieriger Menschen abgeben, die freilich Geld bringen, aber die Vorauslage für das kommende Jahr machen sie kostlos, wohl wegen der Reklame. Die Prophesien sind nun so gehalten, daß irgendwas auftreten muß. Und können sie das nachweisen, so wird gewöhnlich lärmt geschlagen: Das hat der Helleher vorausgesagt! Was hat er nun vorausgesagt? Das Jahr ist lang und in einem Jahre geschieht immer sehr viel. Und es geschieht fast immer das gleiche: Es gibt, nehmen wir die wirtschaftliche Seite, Auf- und Niedergang, nehmen wir die Politik, Krisen und fruchtbare Arbeit. Es gibt, nehmen wir die verbindliche Seite, Schicksalsläufe, die bis in die hohen Kreise reichen. Also es sterben bekannte Persönlichkeiten. Nehmen wir die Naturereignisse, so wissen wir, daß selten ein Jahr ohne großes Naturereignis vorübergegangen ist. Es hat immer schwere Katastrophen, Erdbeben, Schiffsuntergänge, Distanz, Explosionsgegenstände. Von jedem etwas muß herzhaft angekündigt werden und er wird den Nagel auf den Kopf treffen. Das heißt, er wird wiederholte Gelegenheit haben zu beweisen, was er alles treffend voraussah. Trotzdem die gefundene Überzeugung uns also klar macht, wie wenig wir von den Hellehern zu halten haben, gibt es doch genug Ungläubige, die an den Schwindel glauben, ängstlich an jedem Wort hängen, daß der Helleher ruhig und gelassen ausspricht. Ob er nun seine Weisheit aus den Sternen oder aus dem Rattegrund holt, wenn er den richtigen Nimbus um sich zu weben weiß, ist er der Mann, der die gläubige Welt blühen kann. Bei uns freilich führen die Wahrsager und Helleher nur ein bestechendes Dasein. Sie sind nur kleinen Kreisen bekannt und ihre Aussichten auf das nächste Jahr werden von der breiten Masse nicht so ernst genommen und in die Gesellschaft getragen. Dagegen haben sich namentlich hellsehende Damen in Frankreich immer einen großen Namen gemacht. In Frankreich steht man noch mehr als bei uns zur Macht, und aufsässiger Weise gerade die Kreise, die man als aufgeklärte Menschen ansiehen müßte. Jedemal kommt dort Madame Venormand groß werden und sich Madame de Thebe einen Namen machen. Sie ist unzähligen durch Madame Grau abgelöst, die den stärksten Zulauf hat und die sich gewißheit fühlt, wie ehemals Madame de Thebe weit in die Zukunft zu schauen und die Ereignisse des kommenden Jahres zu verländern. Es gab nun auch bei uns viele, die an die Weissagungen der Madame de Thebe glaubten. Dieser Name hatte auch in

Deutschland Klang. Man wartete geradezu darauf, was vom kommenden Jahre verlünden würde. Ob sich ihre Nachfolgerin, die Grau, ebensoviel Wertschätzung über die Pariser Grenzen hinaus erfreuen wird, muß abgewartet werden. Nicht zuletzt zu erwähnen, was sie für 1930 vorhersagt. Wie schon gesagt, zum Abschluß. Einiges wird schon eintreffen, etwas wird sich schon bewahrheitzen, und dann hat sie sicherlich in den Augen derer, die ihr anhängen, den Beweis erbracht, daß sie opulente Bezahlung auch für die Verbindung des eigenen Schaffens verdiente.

Gut, daß wir nicht wissen, was das kommende Jahr uns bringt, vielleicht würden wir den Mut verlieren, überbaut über seine Schwelle zu schleiten. Ein Segen, daß den Menschen den Blick in die Zukunft verleiht ist, doch man die Zukunft dunkel vor sich sieht. So können wenigstens Hoffnungen aufleben und die Hoffnungen tragen ja die Menschen durchs ganze Leben. Diese Hoffnungen lassen wir uns nicht von unseren Hellschwestern zerstreuen und noch weniger von den Pariser Hellseherinnen.

Bredt.

Die Dame und Ihr Kleid.



1. Nachmittagskleid aus buntem Crepe-Georgette mit ungleich langem Rock und reicher Biesenstepperei — Unterkleid aus hellem Crepe de Chine.

2. Einsches Bürokleid aus rotem Wollstoff.



3. Monotonfarbenes Bürokostüm mit reicher Biesenstepperei von hellerem Altrachan.

4. Complet aus beigegefärbtem Velours Martelé; die lose Jacke ohne Manschetten und ohne Kragen, jedoch mit angeknöpften Knopfenden — Jacke beigebezogen.



1. Kostüm aus braunem Kaschmir mit langem, schmalen Schal.

2. Nachmittagsensemble: Boleroartiges Jäckchen — ungleich langer, weiter Rock.

3. Laufkleid mit glodigem Rock — lose Jacke mit reicher Pelzbesatz.



4. Nachmittagskleid aus grünem Crepe-Satin. Die interessante Linie der Biesensteppereien unterstreicht den eleganten Charakter des Kleides.

5. Kurzer Abendmantel aus zartgetöntem Panne mit Schleuder.

6. Tuchmantel mit Schalkrügen und Doppelmanschetten aus Velours.



1. Sportkleid aus grauem Tweed über weißem Sweater.

2. Beigegefärbtes Sportkostüm mit aufgesetzten Taschen — roter Wollschal — beigegefärbte Stulpenhandschuhe mit rotem Rand.



3. Damselfarbener Elanzzug mit weißem Publikragen — Einsatz und Gürtel aus grauem Wollstoff.

4. Nobelsblauer Elanzzug mit weißem Publikragen — Einsatz und Gürtel aus grauem Wollstoff — weites Rock und Breitbein aus zartbraunem Wollstoff — hohe Stiefel mit Reißverschluß.

Vermischtes.

Schwere Vorwürfe gegen eine Erziehungskunst. Die Kommunisten haben in einem Vortrag im Wiener Landtag außerordentlich schwere Vorwürfe gegen die verantwortlichen Leitenden Beratern der niederösterreichischen Fürstliche Erziehungsanstalt Amalienstift in Juliusburg erhoben. Nach den kommunistischen Behauptungen soll dort ein 18-jähriger Jögling A. nach Juliusburg zu Einsätzen geschickt worden sein. Für sich persönlich habe er einige Zigaretten gekauft, was der Kaufmann sofort dem Stift gemeldet hätte. Von dem Weiler der Schuhmacherwerkstatt zur Seite gestellt habe der Jögling den Zigarettenraus gegeben. Die Zigaretten habe er verdorft, jedoch habe er den Ort vergessen. Darauf hätte A. auf den Graben knien müssen und die Arme aufzubrechen und anstecken, während er einen elterlichen Dreirad in den Händen hielte. Jedesmal, wenn die Arme erschlafften und A. in der Bewegung nachließ, hätte er Schläge bekommen. Als diese „Marter“ beendet sei, hätte A. zugegeben, die Zigaretten im Kreis versteckt zu haben. Nachdem im Freien vergnügt geführt worden sei, hätte A. solange Schläge bekommen, bis er zugegeben habe, die Zigaretten in den Abort geworfen zu haben. Nun habe erst die Tortur begonnen, die alle Grenzen der normalen menschlichen Vorstellungskunst übersteige. A. hätte auf einer Leder in die drei Meter tiefe Abortgrube hinabsteigen und mit einer Daubecelle im Kopf nach den Zigaretten suchen müssen, die er nicht gefunden habe. Jetzt hätte A. nach nur mit einer Badehose bekleidet, nochmals in die Grube steigen und bis zum Halse im Kot nach den Zigaretten suchen müssen. Soviel bekannt, sei bisher nur die Überprüfung des Direktors und eines anderen Beamten durch den Landesbaudirektor erfolgt worden. Die Kommunisten fordern, daß der Landtag das Staatsministerium beauftragt, die Strafverfolgung der schuldigen Beratern sofort in staatliche bestimmt. Kommissare einzusetzen und ähnliches für die übrigen bisher verbotenen Antalten einzufordern.

Nachforschungen nach den amerikanischen Fliegern. Das Innenninisterium der Vereinigten Staaten hat die Sowjetregierung ersucht, Nachforschungen nach den amerikanischen Fliegern Giesen und Vorland einzuleiten, die vor sechs Wochen von Kasan aus einen Flug nach der sibirischen Küste unternommen, um den dort im See überwinternden amerikanischen Schoner „Panay“ mit Proviant zu versorgen, und seitdem verschollen sind. Nach Berichten von der Halbinsel Tschuktschen ist das amerikanische Flugzeug zuletzt am 8. November etwa 50 englische Meilen südlich des Ostsakas gestrichen worden. Auch Senator Borah hat sich mit der Bitte um Hilfeleistung für die Flieger an den Volkskommissar des Auswärtigen Ministeriums gewandt. Die Sowjetregierung hat nun mehr beschlossen, unter Führung des Fliegers Scheinoff, der erst vor einigen Tagen von seinem Flug

Koskau zurückgekehrt ist, eine Expedition mit Flugzeugen vom See „Sand der Sonnen“ nach der sibirischen Küste zu entsenden. Zwei Flugzeuge, die sich zur Zeit in der Nähe der Sowjetunion befinden, werden hier an den Nachforschungen beteiligt. Aufgrund des Badischen Mannes Höhner hat der Staat nicht in Aktion treten. Der Südtiroler „Büro“ der unabhängigen Gewerkschaft „Gewerkschaft“ im Eile überwinternden Sowjetamts „Stammpol“ zu erreichen suchte, mußte dieses Vorhaben aufgeben.

Drei Todesopfer einer Gasversorgung. Die 60 Jahre alte Witwe Brachmann in Wettensee, sowie ihr Unterleiter Gerda und dessen 63-jähriger Sohn, Hermann Brachmann Gerda, der zu Besuch gekommen war, wurden in ihrer Wohnung durch Gas verstorben tot aufgefunden. Der Vorfall wurde dadurch entdeckt, daß am 2. Feiertag ein Geschäftsbote, der mit einem Auto Einzug begehrte, keinen Eintritt fand und durch die Tür Gasgeruch wahrnahm. Er benachrichtigte die Feuerwehr,

die sofort eine mechanische Leiter ausschüttete, mit deren Hilfe sich ein Feuerwehrmann Zugang zu der Wohnung verschaffte, in der er die drei Leichen fand. Es scheint sich um einen Unglücksfall zu handeln.

Verbrecher haben keine Weihnachtsruhe. In den Mittagsstunden des 24. Dezember haben auf der Deutschen Post in Berlin zwei elegante gekleidete Herren, die sich als unwahrscheinlich gesichtete Taschenräuber erwiesen, bei beiden Boten einer Verlagsanstalt 1500 Mark in dem Augenblick aus der Manteltasche entwendet, in dem die Boten ihnen Feuer für ihre Zigaretten gaben.

Eine blutige Familiengeschichte am Weihnachtstag. Am späten Abend des 1. Weihnachtstages ereignete sich in Oberösterreich eine entsetzliche Familiengeschichte. Der bei der UGG angestellte 34-jährige Buchhalter Bangerer erstickte seine 27-jährige Frau und sein dreijähriges Töchterchen. Sobald brachte er sich selber drei lebensgefährliche Stiche an der Brust bei. Bangerer war vier Jahre im Felde gewesen und hatte im Jahre 1926 geheiratet. Die Ehe war glücklich, aber seit einiger Zeit machten sich bei dem Manne, wie man vermutet, als Kriegsnachwirkung, die Anzeichen einer schweren Nervenzerrüttung bemerkbar. Insbesondere war an Langerer eine starke Erregbarkeit zu bemerken, so daß an die geringfügigsten Dinge in Aufregung verlegen konnten. Die Verwandten wollten ihn daher am 24. d. J. auf einige Zeit in einem Scholungsbett unterbringen. Die Aufnahmeschwester gab jedoch ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß man den Patienten gerade am Tage vor Weihnachten bringe, und empfahl, ihn noch über die Feierstage bei den Angehörigen zu lassen. So nahmen ihn dann die Verwandten wieder mit nach Hause, wo sich sodann am Abend des ersten Feiertags jene entsetzliche Tragödie abspielte.

Ein Auto im Schneesturm vom Zug erfaßt. In der Nähe von Halmstad (Südschweden) ereignete sich am 1. Weihnachtstag ein schweres Automobilunglück. Ein Auto, in dem sich die aus vier Personen bestehende Familie eines Fleischhändlers befand, wurde bei der Überquerung eines Bahngleises im Schneesturm vom Zug erfaßt und vollkommen zerstört. Die Frau des Fleischhändlers wurde sofort getötet, während die übrigen Familienmitglieder lebensgefährlich verletzt wurden.

Die Berliner Feuerwehr 150 mal alarmiert. In den 48 Stunden zwischen dem Heiligabend um 18 Uhr und dem 2. Feiertag um dieselbe Zeit mußte die Berliner Feuerwehr nicht weniger als 150 mal in Tätigkeit treten. Insbesondere handelt es sich um Wasserrohrbrüche, die darauf zurückzuführen sind, daß auf den siedlich starken Frost vor Weihnachten plötzlich Tauwetter und Regen folgte. Die zahlreichen Brände, die außerdem gemeldet wurden, waren nur von geringem Umfang.

Ein drittes Todesopfer des Passauer Autounfalls. Der bei dem gemeldeben Zusammen-

Glückwünsche!

Zum neuen Jahre

entheißen Sie Ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten durch eine persönliche Einzelangabe in der Jahreskalendernummer des Wiener Tagblattes. Es ist dies nicht nur der einfachste und billigste Weg, einer geschäftlichen Öffentlichkeitspflicht zu genügen, sondern Sie können mit der Einzelangabe zugleich eine Werbung verbreiten, indem Sie von Ihren Kunden und Geschäftsfreunden das bisherige Modellwollen auch im neuen Jahre erbitten. Man gebe die Anzeige baldigst in die Tagblatt-Druckerei, damit Verdunst und Verlust erwartet bleiben. Regelmäßig wiederkehrende Neujahrs-Glückswünsche können Ihre Anzeige mit „Wie gehabt!“ bestücken und die Geschäftsstelle wird für plüntrige Veröffentlichung der Anzeige sorgen.

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59. — Telefon Nr. 20.

Die alte Burg

HISTORISCHER ROMAN VON JULIA JORST
VERLEGERISCHEZ UND VERLAG OSKAR MEISTER VERLAG SA
6. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Alles gut gegangen, Ottmann?“

„Das ist wie bei meinem Mühlwerk! Ein Zahn greift in den andern. Ja, wenn wir überall solche Wälder hätten und dasbezwingen das Moor — es könnte gar nicht besser sein!“

„Und jo treue Männer, Wassermüller!“ Röther drückte dem Riesen kräftig die Hand. „Nun soll er aber auch den Bob haben. Weißt du, was morgen wieder in die Burg einfassiert?“

Dem Müller begannen die Augen zu glänzen, und die kräftige Farbe des Gesichts vertiefe sich noch. „Die Rose!“ rief er hervor.

„Ja die Rose! Ist bei ihm in der Nähe auch alles bereit, eine junge Frau zu empfangen?“

„Wie — was — junge Frau?“

Nächsten Sonntag ist in der Kirche Aufgebot, Ottmann. Ein vor allem! Trug er seine Bapiere rasch zum Herrn Pfarrer. Der Doctor tut desgleichen. Das soll mal nach langer Zeit ein Festtag werden für die „alte Burg“ und das Dorf, daß die Seute die Augen aufreihen werden. Nach dem Gottesdienst die Trauung von euch beiden Paaren in der Burgkapelle und dann bei mir das Hochzeitseim im Weinen trinken. Das ganze Dorf wird geladen. Alle sind meine Gäste. Und damit Ramelli Christine auch mal feiern kann am Ehrentag ihrer Tochter, so habe ich mir für die Burg einen Koch erbeten. Der kommt für die Feiertage eigens von Dietrichstein angefahren.“

Der bewegte Müller beugte sich über die Hand des Grafen und küßte sie in Chrifurch, trocknete er seit kurzem als freier Mann auf seinem Anwesen los.

„Komm Er heute Abend auf die Burg, Ottmann, keine Frau zu begrüßen. Die Rose wird eine brave, tüchtige Frau werden. Wie schön sie ist, weißt du ja am besten.“

„Und der Magister muß auf der Orgel zu meinem Glück aufspielen,“ brach es plötzlich aus der sumpfartigen Brust des Möllers. Es leuchtete ein so lobendes Lächeln aus den blauen Augen, daß der Burgherr ihn betroffen anblickte — er hatte begriffen.

„Sieh — sieh, der Magister hat einen guten Geschmack!“

„Das will ich meinen, brach es wie wilder Jubel aus dem sonst so stillen Mann hervor. „Und wenn der Magister nie wieder mal begegnet, wenn ich einen Gast in die Burg geleiße, dann —“

„Keine Torheiten, Ottmann, das könnte alier verderben. Gang still müssen wir uns halten, denn es wird noch mehr hier in der Zukunft zu bergen sein.“

„Sie haben recht, Herr Graf, es soll nichts passieren — auf mein Wort. Wären wir doch erst wieder hier in unserem Land, Herr Graf.“

„Vielleicht ist der Tag näher, als wir glauben. — Also für Ordnung sorgen im Berlisch?“

„Ja, Herr Graf, der Höchster ist ein braver Mann und auch auf seine Frau ist Berlisch. Der Herr Doctor wollte heute hin, um zu inspizieren. Die Borse ist gegeben und der Sicherheitsdienst funktioniert?“

„Und den Magister nicht aus den Augen lassen zur Nacht.“

„Dafür lassen Sie mich nur sorgen, wenn ich dem Schleicher eins passen kann, der der Stoss heimlich nach-

schafft und Sie erstickt, soll's für mich ein Bläffer sein. Eine Cracht Urteil ist dem gewiß.“

„Aber — —“

„Richt von mir, Herr Graf können ruhig sein, das besorgt in anderer.“

„Recht so — — Er hat jetzt wohllich was anderes zu tun!“

Die beiden Männer sahen sich als Wissende in die Augen. In ihre Hände sich fanden, und dann ging der glückliche Müller davon, aber nicht, bevor er noch mit Ramelli Christine eine kurze Unterhaltung gehabt hatte.

Röster trat ein, er hielt eine große Mappe in der Hand und sah sehr feierlich aus.

„Unsere Kinder werden gleich hier sein,“ meinte er.

„Geschäftliches?“

„Ja, es wird Zeit, daß alles in Ordnung kommt. Ulrich war schon mit mir beim Härter. Ein junger, alter Herr?“

„Ja, ein deutscher Mann, wie er uns sonst ist.“

„Die beiden Paare werden in der Kirche beim Gottesdienst, der in die frühe Stunde fällt, ein für allemal aufgetragen, und dann folgt die Trauung hier in der Kapelle, wie du bestimmt hast.“

Das Brautpaar trat ein, Ulrich sang denkbar von der Feierlichkeit ihres sonst so jovialen Großvaters.

„Rechts Platz. Es wird Zeit, daß du, mein geliebtes Entlein, Einblick gewinnst in das, was dein ist. Auch dein Verlobter muß es wissen.“

Ulrich machte eine ablehnende Bewegung und sofort gleich nach der Hand seines brüderlichen Brüderchens, als wollte er sagen: „Ich will nur dich und deine Liebe.“

„Man lebt bekanntlich nicht von der Lust allein,“ fuhr Röster fort, und um seine Augen und den Mund spielen schon wieder das Schafschädel seines Humors, aber er hatte sich wohlweislich mit dem Rücken gegen das Bild des hohen Gentlers gelehnt und wartete nun gebüßig, bis sein Kriegskamerad ihm gegenüber saß, ehe er fortfuhr:

„Du, mein lieber Ulrich, hast erklärt, arm zu sein, und der Burgherr hat es mit sorgenvoller Miene bestätigt. Mit deinem ehrenwerten Doctor phil. kannst du dir kein Brot bilden — wenigstens vorläufig nicht. So hoffe ich, daß die Botschaft, die ich bringe, euren Ohren nicht unangenehm erscheinen wird, wenn ich den Kriegsorden aufschiebe, den meine Enkelin aus ihrem Kuttererbe ihrem Erwählten gebracht.“

„Mein teures Kind, es leben dir noch, wie du ja weißt, einige Verwandte in Frankreich, und zwar in der alten Heimat deiner Vorfahren. Lieber die Sammlung eines Schatzes! Als die Sabotinierherrschaft zur höchsten Macht gelangt war, verlangten sie von ganz Frankreich anerkannt zu werden. Da fanden die Städte Lyon, Toulon und Marseille den Blut, sich wohl zur Republik zu bekennen, aber sie weigerten sich energisch, diesen Blutbund als ihren Herrschern zu gehorchen. Der Wahnsinn der Macht töte in diesen Hinterzonen also, daß sie Befehl geben diese Rebellen zu vernichten, und ihre Städte dem Erdboden gleich zu machen. Als dieses Höllengericht über die bühnende Heimat deiner Verwandten beendet war, gab es keine Familie de Gouy mehr im französischen Lande. Abel und Bürgerlichkeit waren versini dem Tod auf dem Schafott oder noch Schlimmeres zum Opfer gefallen.“

Fleur weinte still vor sich hin, der Arm Ulrichs lag ruhig um den zuckenden Schultern. Dem Ulrich schlug auch das Herz hart in der Brust bei der Frage: „Was die Zukunft auch so leiches Schicksal für Sie in Ihrem Schoß?“

Röster lächelte in den vor ihm liegenden Bapiere, wie um sie zu ordnen, dann fuhr er geschäftsmäßig in seinem Bericht fort, bis seine Stimme wieder lebhafter wurde, als er verstandene:

„So ist von dem, von der Krise der Republik geräubten Vermögen dieser Familienglieder doch noch einiges gerettet worden. Ein Gouvernement des Großvaters deines Vaters, Fleur, hatte in berechtigtem Misstrauen in die politische Lage Frankreichs am Rhein wertvolle Weinberge an sich gebracht, er besaß ein stattliches Haus in Frankfurt und eins in Mainz, wohin er sich mit seiner Familie im Notfall zu retten gehabt, als die Schlinge ihm schon um den Hals lag. Außerdem war auf der Bank in London eine große Summe in Sicherheit gebracht, denn dieser Mann war ein gewiefter Kaufmann und sah weiter als seine Lippe.“

Röster hatte dieser kluge Mann bei einer seiner Reisen in Deutschland seinen Vater aufgesucht und sich sterblich in seine schöne Mutter verliebt. Da er — — verließ Fleur, daß ich dies sagen muß — sein Vermögen in die Geschäftstüchtigkeit seines Vaters haben konnte, vermacht er, als es in Frankreich zu Frieden begann, sein gesammtes ausländisches Vermögen, daß deren Mutter bis zu ihrem Tode die Nutzung hatte und auch frei darüber verfügen durfte, wenn die Verhältnisse es so geboten.

Als nun deiner Vater ganz in die Hände König Jeromes fiel, und seine Frau meist bei mir auf dem Dietrichstein lebte, da sie das zucklose Treiben in Cassel anwiderte, legte sie mich zum Bormund ihres Kindes ein, weil sie erkannte, daß sie einem frühen Tode verfallen war. Mir war auch das Recht gesichert, dich vor einer Hochzeit mit einem unwilligen Mann zu schützen. Wie ich es nun erreicht habe, deines Vaters Einwilligung zu deiner Ehe zu erlangen, ist meine Sache. Der Kaufpreis war hoch, aber das ist bei einem Kammerherrn Jeromes ja begreiflich. Heute in der Frühe brachte eine Staffette aus Cassel diese willkommene Nachricht.

Rechnet das Verzeichnis von dem Mutterehe mit Ulrich mag die Sache machen, wie hoch dein Vermögen ist. Doch du nebst mir auch meine einzige Erbin bist, füllst bei diesen Summen nur leicht ins Gewicht. Über dem Dietrichstein ist auch nicht zu verachten. Möchtest noch viele Jahre verbringen, bis du als Herrin von ihm Besitz ergreifst. Noch eins — letzt die stets bewußt, wog ich doch ein Beil in deine Hände gelegt ist. Ernst Ulrich Ulrich wird dir nicht für umsonst die Linde von den Augen genommen haben und dein Ulrich wird dich zu einer echten deutschen Frau machen, die auch in schwersten Notzeiten fest und mutig auf ihrem Posten steht.“

Röster schwieg, seiner lagte ein Wort, man hörte nur das leise Weinen seiner Enkelin, die ihm im Arm lag. So war ihr Dank für alle ihr von ihm bewiesene Treue. Der elegante, liebenswürdige Vater, der ihr Leben erfüllt hatte, wurde in dieser Stunde zu einem Schatten.

„Run geh, mein Kind, wir Alten wollen noch ein ernsthaftes Wort zu der Sache reden. Geh mit deinem geliebten Ulrich, damit er dir den ersten Unterricht erteilt in den Pflichten, die dein Erbe dir von mir an auferlegt, denn mit dem Tage deiner Ehe wirst du mindig gesprochen. Also hat deine gute Mutter bestimmt, ihr Segen ruht auf dir und dem Manne, den du dir ermäßigt hast.“

Wie deutlich von dem, was er vernommen, ergriff Ulrich die große Mappe, die Röster ihm gereicht hatte mit den Worten: „Bewahre diese Bapiere in deinem Burgzimmer. Wie ich höre, soll dieses unverändert bleiben. Es freut mich schon, hier noch zu erleben, wie Euer Nest in der „Alten Burg“ gebaut wird. Ich habe gesorgt, daß auch was vom Dietrichstein dabei ist.“

„Som Dietrichstein?“ fragte Fleur voller Aufregung. „Was ist es, Großvater?“

„Du willst es erüben, ob noch der Tag um ist. Ihr habt

Von einem Wutos mit einem Güterszug schwer beschädigte Sohn des Wühlenbesitzers Wintler ist gestorben. Somit hat sich die Zahl der Todesopfer auf drei erhöht. Bei den beiden anderen Verletzten, Frau Wintler und deren Tochter, besteht keine Lebensgefahr.

Das alte Todesopfer des Wültembergischen Eisenbahnunglücks. Am 1. Weihnachtstage verschied im katholischen Krankenhaus bei beim Heiligen Eisenbahnunglüch verletzte Johann Flores aus Überholzweier bei Rees. Sonst hat das Eisenbahnunglüch vom 19. Dezember bei Wüllingen sein achtes Todesopfer gefordert.

Drei französische Flieger tödlich verunglückt. Wie das Luftfahrtministerium mitteilt, haben italienische Offiziere bei Syrte (Tripolitanien) die Leichen der drei französischen Flieger Bassalle, Rebart und Falton entdeckt, und zwar in der Nähe der Trümmer eines Wasserhauses.

Brand auf dem Dampfer Orinoco. Auf dem im hamburger Hafen liegenden Dampfer „Orinoco“ geriet gestern — vermutlich durch Rutschsluh — im C- und D-Dek beim Hauptniedergang die Verschaltung in Brand. Das Feuer griff auf zwei Räumte der 1. Klasse über und musste mit drei Schlauchleitungen bekämpft werden.

über und müsste mit drei Schlauchleitungen bestimmt werden. Die Höhe des Sachaubends ist noch nicht bekannt. Großfeuer auf Brustort. In den frühen Morgenstunden des 9. Weihnachtstages kam auf der dem Freiherrn von Malhan-Becatel gehörigen Besitzung Brustort Großfeuer aus. Das Sägewerk und die Kartoffelfledenfabrik wurden eingedichtet. Größere Vorräte an Kuhholz sind vernichtet. Man vermutet vorzügliche Brandstiftung.

Die Papageienkrankheit. Wie der Vollselt präsident mitteilt, sind in letzter Zeit in Berlin mehrere (12) eigenartig verlaufene Erkrankungen zur Beobachtung gekommen, von denen drei tödlich verlieben. Wahrscheinlich handelt es sich um die sogenannte Papageienkrankheit. Man vermutet, daß die Krankheit durch Papageien eingeschleppt wurde, die Mitte November von Südamerika nach Hamburg und von dort nach Berlin gelangt sind.

**Aus der Tätigkeit
der Industrie- und Handelskammer Dresden.**

X Dresden. In einem Gutachten an das Landgericht Dresden betonte die Kammer, die Frage, ob jemand als Vollstaufmauer anzusehen sei, könne nicht nur aus dem Umfang oder einem sonstigen Einzelmerkmal beurteilt werden, sondern es sei stets der Gesamtkarakter des Geschäftes zu prüfen. — In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag äußerte die Kammer schwere Bedenken gegen einen Antrag auf Offenlegung der Schuldnerverzeichnisse der Finanzämter. Die Frage der Offenlegung der von den Finanzämtern geführten Schuldnerverzeichnisse sei unter dem Gesichtspunkte der Wahrung des Steuergeheimniswesens grundlich anders zu beurteilen als die Veröffentlichung der Schuldnerlisten der Amtsgerichte. Es erscheine auch fraglich, ob die Schuldnerverzeichnisse der Finanzämter als creditwirtschaftliche Bekennnisquellen für die Geschäftswelt von solchem Wert seien, daß ihre Offenlegung gefordert werden könne. — Aus Gewerbeleitstafeln war beim Rat zu Dresden, Gewerbeamt, beantragt worden, die Maßnahmenbestimmung, daß an den letzten 9 Werktagen vor Heiligabend die Ladengeschäfte bis 20 Uhr offen gehalten werden

ausdrücklich am Hoffessen, wobei wir die ganze Sonntagszeit festlich feiern wollten.

Mit seinem schütternden Haar machte er sich davon, das junge Paar aus dem Zimmer zu bringen und schloß die Tür.

Der Burgherr Joh. Icho längst in seinem Schloss und steckte in großer Bewegung dem Freunde beide Hände entgegen, dabei schaft er ihn: „So ein heimlicher, die Sorge kostet mir die Nachtruhe, und du verdirbst mit feinem Zaudern die Glanzzeit der „Alten Burg“ wieder ermordt und lebendig wird mit dem Einzug des Würthens.“ Ulrich hat recht behalten, wir aber wollen beten für die beiden Zimmerbrüder.“

Viel hatte Rother schon erwartet, aber es gingen ihm sowohl wie seinem Jungen nebenan die Augen über, bei den Jubilien, die aus den Papieren im Goldklang brachten und mit zu einem großen Vermögen rundeten.

Als das junge Paar nach dem Mittagessen sein Glück herausstrug in die grünen Wälder, und die alten Herren ihre Schläfchen hielten, waren viele Hände tätig und räumten unter Christines Aufsicht zwei Zimmer aus der Flucht der Räume, die sich an das große Turmzimmer anschlossen, völlig leer. Da bald darauf große Wagen durch das Dorf fuhren und den Burgberg erkletterten, nützten die Leute befriedigt. Es brauchte keiner zu sagen, daß unter den großen Planen aus weißer Leinwand die Kastanien der Brunn geborgen war.

Droben stand schon Restorf bereit, und unter leiser Beleuchtung wurden die beiden Zimmer mit den Möbeln eingerichtet, die die Zimmer von Fleurs Mutter geschmückt hatten und in denen auch die Tochter oft gewohnt hatte. Das junge Paar wurde von Weller sofort nach ihrer Rückkehr zum Großvater gebeten, der sie unter einem Vorwand schickte, bis Restorf auch zum Kaffee erschien. Die Überraschung war glänzend gelungen, und als in Begleitung der beiden Alten gegen Abend das junge Paar durch das Wohnzimmer schritt und Ulrich ahnungslos die Tür öffnete, stand er mit Fleur in einem lauschigen Schlafzimmer, wo reichgeschnitzte Himmelbetten die eine Wand einnahmen. Ein wohl ausgestatteter Toilettentisch stand neben dem Fenster, geräumige Schränke warteten darauf, in ihrem Inneren die Garderobe aufzunehmen. Ein dicker Teppich bedeckte den Boden. Am Fenster gackten weiße Muflonordunge unter darüber hängenden schweren Seidenvorhängen hervor. alles war in grüner lätter Farbe gehalten, aus der heimeligen Rosenkränzchen her vorleuchteten. Ein mit derselben Seide überzogenes Ruhebett stand zu Füßen der Betten, die auf einer etwas höheren Ecke standen. Alle Möbel waren aus rotem Mahagoniholz und mit Intarsien kunstvoll geschmückt. Wunderbar anheimelnd erschien das ganze „Mutters Möbel“, schrie Fleur auf und lief dem Großvater um den Hals, der sie jetzt an der Hand nahm und sie küsste. „Du hast folgendes Zimmer für uns.“

Da schrie sie laut noch einmal auf und rannte zu einem der
erlichen Sessel, die den runden Tisch umgaben und hörte
wir wie von weit her den Großenjagen: „Das ist dein
immer, mein geliebtes Kind, möchte das Glück darin
wohnen, das deiner armen Mutter veragt blieb.“

Als sie wieder Herr ihrer selbst geworden war, sah Ulrich still neben ihr, sie waren allein. Er zog sie auf den Schoß und sie dachten gerührt der Sieben, die ihnen dieses alles bereitet hatten. Sie fühlten sich geborgen.



Neubestellungen

auf daß in allen Schichten der Einwohnerzahl von Riesa und Umgegend gern gelesene Niedersa.^{re} Tagesblatt zum Beginn nehmend jederzeit entnommen läßt.

Hoberlein: E. Hörlter, Hoberlein Str. 67
 Glaubis: Frau Hesse Nr. 6
 Glaubis: E. Röhne, Nr. 67
 Gräfe: U. Haubold, Streblaer Str. 17
 - M. Heibertreich, Alleestr. 4
 - D. Niedel, Ohmäher Str. 3
 - Frau Külke, Kirchstr. 19
 Gröbel: R. Böttcher, Gröbel Nr. 1
 Hahnhausen-Wöhren: F. Steinberg, Wausit Str. 3
 Haldt: F. Steinberg, Wausit Str. 8
 Langenberg: Otto Scheuer, Bäckereimeister
 Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
 Mergendorf: L. Schumann, Poppig 18
 Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Ohmäher Str. 30
 Moritz: R. Böttcher, Gröbel Nr. 1
 Nieditz: F. Steinberg, Wausit Str. 8
 Ränditz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
 Döllitz: M. Schwarze, Nr. 41
 Pawitz: M. Schwarze, Döllitz Str. 41
 Poppig bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
 Rausch: F. Steinberg, Wausit Str. 8
 Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an
 die Tagesblatt-Geschäftsstelle Gothaer, 59
 (Telefon Str. 80)
 Rossmann: M. Göthe, Grundstr. 16
 Saueritz: Frau Hesse, Glaubis Nr. 6
 Seehausen: F. Steinberg, Wausit Str. 3
 Weiß (Mits.): Dr. Kluge, Lange Str. 116
 Weiß (Mens.): F. Böge, Langeler, 26
 Reichenbach: F. Schönholz, Frieder. 12

Wasserstände		26. 12. 29	27. 12. 29
Wolfsburg	Ramstedt	+ 7	+ 8
Mölln	Mölln	+ 54	+ 53
Göte:	Dann	- 19	- 2
Göte:	Bremervörde	+ 12	+ 8
	Braunschweig	- 5	- 4
	Steinkirchen	- 52	- 52
	Reitbrook	- 47	- 57
	Külling	+ 21	+ 14
	Dortmund	- 164	- 120
	Wiesbaden	- 107	- 114

geworden, aber unsere Herrin sieht auch darin wie ein
Bringegeben aus, was kann?"

„Dagegen können Sie als Frau nicht im Männerclub vertreten.“

„Was will ich meinen, und wenn die untere Gräfin im Hochzeitsmäuse zu Gesicht bekommen, so steigen sie sicher um Mitternacht aus ihren Rahmen und gespenstern in ihrer Eifersucht in der Burg herum. Schließt Er lieber die Tür, Hauste.“

Hausse hatte Romeo die letzten Worte gehört, da röhrlang seine Stimme von überall her, und er flürgte davon.

Der Säftee war erstaunlich. Er war so

Der Festtag war angebrochen! Aus der Dorfkirche, die kaum die Besucher hatte fassen können, eilte ein jeder seines Wohnmung zu, denn es galt, sich zum Hochzeitszug zu schmücken, der bald hernach zur Burg empor zog. Fahnen, Blumen und Ehrenpforten überall. Die Musikanen voran, die Mäen folgten und dann kam die Jugend! Zug die

Als man droben in den Burghof zog, erklang ein feierlicher Choral vom Turm. Die Tür der geräumigen Kapelle war weit offen, am Altar stand der alte Pfarrer, vor ihm

Weither, duftiger Wust hildte beide Bräute ein, auf dessen welchem Haarschmud der bräutliche Ruytenstrang lag, umwickelt von dem Schleier, der bei Sieur — es war der Brautschleier ihrer Mutter — aus kostbarem Spangenmetall gefloßt. Das war der einzige Unterschied zwischen beiden, die in Jammet und Schönheit ihresgleichen suchten. Der offizielle Jamillenschmud blieb unberührt in der Truhe, so wie es die Baroness gewünscht. Gewebe dieser Schlechte

Roses Gesicht war erschreckend bleich, besorgt blickte Christine nach ihr hin, aber sie sah auch, daß der blühende rote Mund fest zusammengepreßt war, und die Glieder sich rüttelten. Sie allein wußte, was ihre Tochter ihr gestern beigebracht hatte. Und als ihr Zu ebenso hell durch die Kapelle flwang wie das ihrer Leidigen Rivalin, zitterte Christine tief auf. Die Rose würde ihrem Mecen schon glücklich machen.

Gut würde es werden, Dianous würde sie hoffen wie ein Feind. Wie die Liebe ihm aus den Augen leuchtete, gerade wie bei seinem jungen Bräutigam. Und die Baroness war stärker zu Rose gewesen wie zu einer Schwester und hatte es gefühlt. Stein, sie, Christine, hatte recht getan, beim kleinen Herrn zu gehorchen. Aber nicht für

Das lezte Wort war gesprochen, der lezte Gefang ver-
loßt, dann ging man wieder im Zuge durch den Bur-
garten zur Halle, in der die Brautpaare Hoffnung
nahmen, um alle Glückwünsche zu empfangen. Das war
ein Händeschütteln, ein Stimmengewirr, und es wurde auch
von hier und wieder ein Sachen laut, was aber erschrocken
abgebrochen wurde. Doch als man den Burgberg hinab
unter dem Brautpaar bei den Rüstungen der Musketänen dem
Reihen Hirten zog, da juchzten die jungen Burischen, bo-
schten die Weibels, und der bisher mühsam geduldende

Niemand bemerkte es, daß in dem Gewissenset der Magister fehlte. Der war heimlich als Begier von der Orgel hinunter und aus der Kirche geflüchtet, um auf ländlichen Wegen die Landstraße zu erreichen, wo er ein refürt seiner wahren fand, das ihn noch bei Nacht nach Hause brachte.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Zum Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.



Der Repräsentationsaal im Reichspräsidentenpalais, in dem die Neujahrsfeier stattfindet.



Der Botschafter des Diplomatischen Corps in Berlin, Giovanni Battista Acciari, nach dem Rücktritt des päpstlichen Kardinals Vacalli der ranghöchste Botschafter, wird dem Reichspräsidenten die Neujahrsgrüße der am Deutschen Reich akkreditierten Botschafter fremder Staaten auszusprechen.



Weiter unten der Reichstag.
Am Schloßplatz zu Bonn.



Weiter unten der Reichstag.
Nach der Sonnenuntergangsfeier im Reichstagssaal mit den Weltkriegsdenkmälern, die man zu beiden Seiten des Kaiser-Wilhelm-Denkmaals in der Wandelhalle aufgestellt hat, Weltkriegsdenkmäler eingezogen. (Deutsche Presse und die Deutsche Presse-Zeitung)



Der Tag der Übereignung der neuen Stadt Wuppertal, die aus der Vereinigung von Barmen und Elberfeld bestand, am 1. Januar 1929 das Rathaus von Elberfeld ein.



Winter im deutschen Alpenland.



Wer kennt die Stadt Ribeira?

Die norwegische Stadt Trondheim wird ab 1. Januar 1920 wieder ihren ehemaligen Namen Ribeira führen — obwohl die Bürgerschaft von dieser Namensänderung durchaus nicht entzückt sein soll.

